

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Sonntag, 6. März 1938

Nr. 55

Aus dem Inhalt:

Dr. Hodža
wird beglückwünscht

Phantastische Geständnisse
in Moskau

Hundert Opfer
eines Luftangriffes

Minderheiten
im autoritären Staat

Der 88. Geburtstag

Nur noch in treuem und dankbarem Gedenken an L. G. Masaryk können wir morgen den Geburtstag unseres ersten Staatspräsidenten feiern. Unsere Grüße, die wir vor einem Jahre nach dem Schloß zu Lány sandten und mit denen wir die aufrichtigsten und besorgtesten Wünsche für die Gesundheit des ehrwürdigen Greises verbanden, — unsere Grüße wandern morgen zu einem Grab. Zum ersten Male Masaryks Geburtstag ohne Masaryk!

Greift nicht wieder, wenngleich schon beinahe ein halbes Jahr seit dem Tode Masaryks vergangen ist, Wehmut an unsere Herzen, da wir des Tages gedenken, der ihm das Leben gab? Man kann Masaryks Namen gar nicht ohne Ergriffenheit nennen. Wir, die wir seine Zeitgenossen waren, können es nicht. Ueber uns leuchtet sich, wenn wir an Masaryk denken, einer schweren Wolfe gleich die Trauer.

Und doch feiern wir Masaryks Geburtstag! Und all die kommenden Jahre wird immer wieder der 7. März den Demokraten, den Menschenfreunden, den Schützern und Würdigern wahrer menschlicher Größe, ein Feiertag sein. Nicht nur dem tschechoslowakischen Volk und nicht nur den Bürgern unserer Republik. Allen, die Demokraten sind, es sind aus innerster Ueberzeugung, aus einer auf Menschenliebe und Menschenachtung, auf Erkenntnis und Ethik sich stützenden Ueberzeugung, wo immer sie wohnen, welche Sprache sie sprechen, welcher Nation sie angehören.

Vor allem aber ist uns, den Kindern des Landes, für die Masaryk fortlebt in seinem Werke, sein Geburtstag ein Feiertag! Ein Feiertag, an dem wir uns zu diesem Werke, zu seinem Staat, zur demokratischen Tschechoslowakischen Republik bekennen und damit zu ihm, dem vorbildlichen Demokraten.

Wenn es eine Zeit gab, da die Menschen eines demokratisch-humanitären Vorbildes — nicht theoretischer Begründung der Demokratie — bedurften, so unsere Zeit, die ja nach der Meinung mancher schon wieder anfängt, eine „große“ zu werden, in der es aber gerade deshalb von kleinen Menschen wimmelt. Den Menschen dieser und kommender, vielleicht noch „größerer“ Zeiten gab Masaryk ein unvergleichliches Beispiel demokratischer Gesinnung, demokratischer Lebensführung, demokratischen Handelns. Das Beispiel unbeirrbarer Wahrheitsliebe und eines nie verjagenden Mutes des Bekennens der Wahrheit. Müssen wir uns nicht dessen freuen, daß es diesen Mann gab, müssen wir ihm nicht immer wieder für das große Beispiel seines Lebens danken? Muß uns nicht der Tag seiner Geburt zu erstem Feiertag werden, zu einem Tage dankbaren Gedenkens, aber auch der Selbstbesinnung?

Er mag auch zu einem Tage der Stärkung, der Aufrichtung, des Wachstums neuer Zuversicht werden! Denken wir an die letzten Jahre Masaryks! Er hat den Sturz der Demokratie in einigen Ländern miterlebt, den Verlust der Freiheit ganzer Völker — und dennoch nicht am endgültigen Sieg der Demokratie gezweifelt! Vielleicht, so meinte er einmal, sei alles das notwendig, dieses Zwischenspiel, damit die Menschen wieder zur Erkenntnis der Schönheit der Freiheit kommen! An Masaryks achtundachtzigstem Geburtstag wollen wir dieses Wortes uns erinnern, vor uns soll auferstehen das Bild der Freiheit in seiner ganzen leuchtenden Schönheit, — wer die Freiheit liebt, wird sie zu verteidigen wissen!

Die Freiheit zu schützen — wir geloben es neuerlich an L. G. Masaryks achtundachtzigstem Geburtstag!

Ueberfall auf ein Jugendheim

Das Jugendheim der Vaterländischen Front, des sogenannten „Jungvolkes“ im 16. Wiener Bezirk, wurde Freitag abends von einer Gruppe unbekannter Leute überfallen, die mit Autos eintrafen und ohne Grund zu schießen begannen. Zwei Knaben wurden verletzt. Die Attentäter fuhren sodann in einem bereitstehenden Auto davon. Bisher konnte nicht festgestellt werden, ob es sich um einen Ueberfall aus politischen Motiven oder um eine kriminelle Angelegenheit handelt.

Krawalle an der Wiener Universität

Vor der Wiener Universität kam es Samstag mittags neuerlich zu Demonstrationen nationalsozialistischer Studenten, welche sich auf der Universitätsstrasse und in der Ringstrasse versammelten. Im Laufe dieser Demonstrationen kam es auch zu Schlägereien. Die Demonstrationen dauerten längere Zeit an, wurden aber schließlich durch das Einschreiten der Polizei beendet.

Wiener Arbeiter bei Schuschnigg

Wien. (Tsch. P. B.) Bundeskanzler Dr. Schuschnigg empfing in Gegenwart des Bundesministers Rott und des Staatssekretärs Bachel führende Vertrauensleute der Wiener Großbetriebe.

Die Mitglieder der Abordnung trugen ihm die verschiedenen aktuellen Probleme der Arbeiter und Angestellten vor.

Der Bundeskanzler nahm die Darlegungen entgegen und versicherte die Abordnung, daß er gewillt sei, alles vorzusehen, um die Mitbestimmung und die Mitverantwortung der Arbeiter- und Angestelltenschaft voll sicherzustellen.

Treuekundgebungen für Schuschnigg

Nach dem Vorbild des tiroler und des burgenländischen Landtages beschloß am Freitag auch der oberösterreichische Landtag eine Resolution, in welcher dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg dafür gedankt wird, daß er in schweren Stunden den Frieden gerettet hat, und in der ihm die Ergebenheit und Treue aller Oesterreicher ausgesprochen wird.

Die niederösterreichischen Landesangestellten sandten dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg eine

Freie Bahn der Ausfuhr! Eine Lebensfrage für die sudetendeutschen Arbeiter

Von Gustav Neumann, Vorsitzender des Verbandes der Glas- und Keramarbeiter

Zwei wirtschaftlich wichtige Aufgaben haben unsere Exportindustrien zu erfüllen, und zwar: Beschaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten für die Industriebevölkerung und Herbeibringung von Auslandsdollars für unsere Gesamtwirtschaft. Gerade die Glas- und Keramindustrie ist für den Lebensraum der sudetendeutschen Bevölkerung von großer Wichtigkeit, da diese Betriebsstätten zum größten Teil im Randgebiete unseres Staates liegen. Das wirtschaftliche Leben unzähliger Städte und Orte sowie ganzer Bezirke und Gebiete ist von diesen beiden Industrien abhängig. Nach einer Statistik über die Beschäftigung und das Lohnniveau in der Glas- und Keramindustrie Böhmens aus dem Jahre 1929 wurde festgestellt:

	Beschäftigte	jährl. Lohnsumme
Glasindustrie	40.350	326.945.088 Kč
Keramindustrie	28.350	220.885.094 Kč
Zusammen	68.700	547.830.182 Kč

Zählt man zu diesen Zahlen noch die Beschäftigten in der Glasheimindustrie dazu, ferner diejenigen, welche indirekt, sei es durch Beschaffung von Rohmaterialien oder des verschiedenartigen Zubehörs, beschäftigt sind oder die sich im Handel, Gewerbe und Verkehr im Zusammenhang mit diesen beiden Industrien betätigen, so kommt man auf eine Bevölkerungszahl von

mindestens 130.000 Personen, welche mit ihrer Existenz vor der Glas- und Keramindustrie abhängig sind.

Aber auch für die Gesamtwirtschaft haben diese beiden Industrien große Bedeutung durch die Beschaffung ausländischer Devisen und diese sind besonders wiederum wertvoll, wenn sie aus Ländern mit freier Devisenwirtschaft kommen. Gerade auf diesem Gebiet wird durch die Glas- und Keramindustrie ein bedeutungsvolles Aktivum geschaffen, dessen man sich bewußt wird, wenn man sich vergegenwärtigt, daß

im Jahre 1937 für 430 Millionen Kč Devisen aus Ländern mit freier Devisenbewirtschaftung durch die Glas- und Keramindustrie hereingebracht wurden.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Jahre 1937 hat sich dank der Maßnahmen der staatlichen Exportförderung für die Glas- und Keramindustrie günstig gestaltet. Die Ausfuhr dieser Exportartikel ist bedeutend gestiegen und es wurden auch in der Glasindustrie 7800, in der Keramindustrie 4200, also

zusammen 11.000 Menschen im Produktionsprozeß wiederum eingereicht.

Ein Vergleich der Exportzahlen 1937 mit denen des Vorjahres ergibt folgendes Bild:

	1936	1937	Prozent.
	in 1000 Kč	in 1000 Kč	Steig.
Glaswaren	608.163	787.163	29,22
Porzellanwaren	98.947	132.849	34,26
Steingutwaren	30.932	45.564	47,62

Trotz dieser erfreulichen Vesserung, welche unser Export in der Glas- und Keramindustrie im Jahre 1937 aufzuweisen hat, bleibt diese noch weit hinter der allgemeinen wirtschaftlichen Vesserung zurück. Die Warenausfuhr unserer Gesamtwirtschaft ist von acht Milliarden Kč im Jahre 1937 auf beinahe elf Milliarden Kč, also um 48 Prozent gestiegen. Dabei ist noch besonders wichtig die bedauerliche Tatsache, daß

die beiden Exportindustrien in den zwei ersten Monaten 1938 einen Rückschlag gegenüber der gleichen Zeit von 1937 zu verzeichnen haben.

Das Kernproblem für die Heberwindung der Krisenfolgen, den Wiederaufbau unserer Exportindustrien, liegt in der

Gestaltung unserer Handelspolitik.

Dabei kommt es darauf an, welche Kräfteentlastung die einzelnen Interessentengruppen zum Ausdruck bringen können und von welchem Gesichtspunkte ausgehend die Handelspolitik betrieben wird. Dabei fällt die Entscheidung über die wichtigsten Lebensfragen unserer Industrie im Wirkungsbereich unseres Ministeriums für Industrie, Handel und Gewerbe, besonders bei der Formung internationaler Handelsbeziehungen. Und gerade auf diesem wichtigen Gebiet fehlt unserer Industrie jener Einfluß, den sie haben müßte, wenn ihre Lebensinteressen wirkungsvoll gefördert werden sollen.

Für einen wirklichen Wirtschaftsaufbau wie sen die Handelsverträge eine wichtige Rolle. Gerade bei dem gegenwärtig herrschenden System der Rölle, Kontingente, des Kompensationshandels und Clearingverkehrs kommt es im wesentlichen darauf an, in welchem Ausmaß die Interessen der einzelnen Gruppen bei der Warenausfuhr Berücksichtigung finden. Dabei ist von Bedeutung, inwieweit beim Abschluß von Handelsverträgen die betreffende Delegation über den komplizierten Apparat des Außenhandels orientiert und sich der Resonanz der Ergebnisse der Handelsbeziehungen auf die einzelnen Exportzweige bewußt ist. Es kann vorkommen, daß ohne böse Absicht gerade beim Abschluß von Handelsverträgen etwas geschieht, was alle Bemühungen und Maßnahmen

Treuekundgebung, welche von insgesamt 647 Angestellten dieses Landes 642 unterzeichnet haben.

Seyß-Inquart in Linz

Innenminister Dr. Seyß-Inquart traf am Samstag nachmittags in Linz ein. Eine große Menschenmenge, darunter zahlreiche uniformierte Nazi, bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Die ganze Stadt trug Flaggenschmuck. Seyß-Inquart sprach abends zu 500 Vertrauensmännern der nationalsozialistischen Bewegung Oberösterreichs.

Eine Milliarde Pengö für Ungarns Aufrüstung

Budapest. Ministerpräsident Daranyi hielt Samstag in Raab eine große politische Rede, in der er darauf hinwies, daß Oesterreich und Italien im Jänner in Budapest neuerlich betraugt hätten, daß ihre Regierungen die vollständige Gleichberechtigung Ungarns auf dem Gebiet der militärischen Aufrüstung anerkennen, und daß sie die Notwendigkeit betont hätten, diesen Grundsat in Wälde zu verwirklichen. Der Ausbau der Honved werde der Sicherheit der ungarischen Nation dienen, das Unabhängigkeitsbewußtsein und das innere Selbstgefühl des Ungarntums stärken. Zum vollständigen Ausbau der nationalen Wehrmacht werden von der ungarischen Nation noch weitere Opfer erwartet. Das Ausbauprogramm der Regierung sieht einen finanziellen Aufwand von einer Milliarde Pengö vor, dessen größter Teil mittelbar und unmittelbar den Zwecken der Landesverteidigung dienen wird. Daneben umfaßt es den Ausbau des Luftschutes, des Straßens- und Eisenbahnnetzes, der Schifffahrt, der Post- und Telegraphenverbindungen, was alles vom Gesichtspunkt der Landesverteidigung unerlässlich sei.

Zur Deckung des notwendigen Aufwandes seien keinerlei Gewaltmaßnahmen geplant. 600 Millionen Pengö sollen durch eine einmalige progressive Besteuerung der Vermögen über 50.000 Pengö aufgebracht werden, wobei die größte Last den zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen auferlegt und der Agrarbereich gespart werden soll. Die restlichen 400 Millionen sollen im Anleihewege aufgebracht werden.

Weiters wendete sich Daranyi gegen jeden Bolschewismus, auch wenn er getarnt in demokratischen, liberalen oder Pfeilkreuzlerbewegungen seine verheerende Arbeit verrichten sollte. Die Regierung werde nicht dulden, daß durch eine verzögernde Behandlung der sozialen Fragen jene Massen revolutioniert werden, deren schwierige Lage auch der Regierung bekannt sei. Umsturzbewegungen müßten im Keim erstickt werden.

In der Judenfrage müsse eine gerechte Lage geschaffen werden, die den Einfluß des Judentums auf das kulturelle und die sonstigen Gebiete des nationalen Lebens auf ein gehöriges Maß reduziere. Eine solche Regelung liege auch im Interesse des Judentums, da sie geeignet sei, den Antisemitismus zu mildern.

Minderheitenschutz und Kleine Entente

Bzüglich der Kleinen Entente wies Daranyi darauf hin, daß er schon vor einem Jahre erklärt habe, Ungarn sei bereit, ein korrektes Verhältnis auch zu jenen Staaten herzustellen, von denen es noch mehr oder minder große Gegensätze trennen. Seither sei fast ein Jahr verfloßen, ohne daß die von Ungarn angestrebte Regelung fortgeschritten wäre. Die Voraussetzung eines korrekten Verhältnisses zu den Nachbarn sei der Schutz der ungarischen Minderheit mit geschickten Mitteln. Ohne eine befriedigende Regelung des Schicksals der Minderheiten könne ein normales Verhältnis zwischen Ungarn und den Staaten der Kleinen Entente nicht zustandekommen.

der Gesamtregierung zur Förderung unseres Exportes unwirksam werden läßt. Die Agenda der Handelsvertragsverhandlungen ist in den letzten Jahren stark angewachsen und es macht sich ein Mangel an genügend geschulten und genau wirtschaftlich orientierten Kräften bemerkbar. Nach internationaler Gepflogenheit ziehen viele Staaten zu internationalen Vertragsverhandlungen neben der offiziellen Vertragsdelegation auch

Experten aus den wichtigsten Interessentkreisen hinzu, eine Einrichtung, die bei unseren Verhandlungen zum Abschluß von Handelsverträgen fehlt. Nun werden unsere Handelsverträge in den meisten Fällen für ein Jahr abgeschlossen.

Daraus ergibt sich, daß selten zeitgerecht der Abschluß eines neuen Handelsvertrages erfolgt und die alten profitorisch für einige Monate verlängert werden. Dadurch entsteht ein Zustand, daß gerade zur entscheidenden Zeit der für die Wirtschaft unserer Glas- und Keramikindustrie wichtigsten Frühjahrmessingen für einige wichtige Staaten keine definitiven Verträge bestehen. Unser Exportgeschäft nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika liegt gegenwärtig beinahe gänzlich erlahmt. Die Ursache liegt darin, daß der amerikanische Käufer mit dem Einlauf von Glas- und Keramikwaren bei uns zurückhält, weil der neue Handelsvertrag noch nicht abgeschlossen ist und weil er durch diesen Abschluß bedeutende Zollermäßigungen für unsere Glas- und Keramikwaren erwartet.

Wie es nicht gemacht werden darf, zeigt auch der neue Handelsvertrag mit Frankreich.

Die Exportindustrie hatten von diesem neuen Handelsvertrag eine wesentliche Erhöhung der vorjährigen Kontingentausmaße erwartet, was leider nicht eingetreten ist. Man kritisierte die Industrie mit dem Hinweis, daß der neue Handelsvertrag keine Vergrößerung der Kontingente gegenüber dem Vorjahre gebracht hat. Nun ist wohl das Ausmaß der Kontingente für die Glas- und Keramikindustrie das gleiche geblieben, dafür aber wurde Frankreich zugestanden, für die Glasindustrie die Hälfte der Normal- und Zusatzkontingente selbst zu verwalten. Während nun Deutschland die eigene Verwaltung ihrer französischen Exportkontingente zugestanden erhielt, bringt unser Handelsvertrag mit Frankreich das Gegenstück, daß wir nur über die Hälfte der Kontingente bei ihrer Verteilung verfügen dürfen. Und nun die praktische Auswirkung dieser Bestimmung. Die französischen Importeure bemühen ihre Einfuhrkontingente nicht zu dem Zwecke, um geringe Verkaufspreise in der tschechoslowakischen Glasindustrie herbeizuführen, sondern man ist bestrebt, dieselben für Waren aus den billigsten Einfuhrquellen zu verwenden. Dadurch wird entweder gegenwärtige Preissteigerungen unserer Industrie bei Lieferungen nach Frankreich noch verschärft, der französische Importeur steuert die Differenz des billigen Einkaufes ein, oder es kommen unsere hochwertigen Glaswaren beim Export nach Frankreich in Nachteil, weil die Bevorzugung der Einfuhrquellen für billige Glaswaren durch die französischen Importeure erfolgt. Das Resultat davon ist, daß einige Hundert qualifizierte Facharbeiter die praktische Auswirkung dieses Teiles des französischen Handelsvertrages mit dem Verlust ihres Arbeitsplatzes bezahlen müssen.

Im neuen französischen Handelsvertrag wurde auch eine Bestimmung aufgenommen, in welcher das Kontingent montierter Glasgerätschaften mit 50 Meterzentner pro Jahr begrenzt wird. Diese Bestimmung wiederum bedeutet einen unge-

heueren Verlust für die Glasindustrie von ganz Nordböhmen, weil dadurch die Lieferung montierter Glaswaren bedeutungslos wird und rund 700 Personen, welche bisher bei der Montage unserer Glaswaren beschäftigt waren, arbeitslos werden.

Unsere Porzellanindustrie hat nach Holland ein Kontingent von eineinhalb Millionen Kilogramm im Jahre 1937. Heber Vetterlein der dortigen Importeure war Holland im vorigen Jahr bereit, ein Zusatzkontingent von 100 Meterzentner für Porzellan zu gewähren. Unser Staat dagegen hat nur ein solches Zusatzkontingent von 50 Meterzentner vereinbart, weil eben die erhöhte Ausfuhr von Porzellan nach Holland mit dem Bezuge von Fett, Käse, Gemüse, Tabak, Blumen und Blumenamen kompensiert werden soll. Für das Jahr 1938 könnten nach Holland gegen drei Millionen Kilogramm Porzellanwaren exportiert werden, weil unsere Porzellanwaren dort besondere Beliebtheit erlangen.

Wir könnten somit 1938 auf diesem wichtigen Markt die bisher starke japanische Konkurrenz aus dem Felde schlagen.

weil sich die Verhältnisse erst jetzt so richtig auswirken und weil auch japanische Porzellan auf Grund von bedeutenden Preissteigerungen teurer geworden ist. Diese Erhöhung des bisherigen Kontingents nach Holland um das Doppelte würde eine jährliche Mehrlieferung von Porzellanwaren aus der Tschechoslowakei im Werte von rund 18 Millionen Kč bedeuten, wodurch für 700 Porzellanarbeiter und -Arbeiterinnen das ganze Jahr Beschäftigung beschafft würde.

Einiges noch über die Vertragsverhandlungen mit Amerika. Hier geht es um die Erhöhung einer vielleicht nicht mehr wiederkehrenden Gelegenheit zur Steigerung der Ausfuhr unserer Glas- und Keramikwaren nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Auch hier gilt es, die japanische Konkurrenz zum größten Teil zu verdrängen. Mindestens für 3000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Glas- und Keramikindustrie könnte zusätzliche Beschäftigungsmöglichkeit geschaffen werden. Amerika wäre bereit, unter anderem auch die hohen Einfuhrzölle für unsere Glas- und Keramikwaren herabzusetzen, verlangt dafür aber Gegenleistungen, besonders für seine Automobilindustrie. Dagegen wenden sich aber unsere Autofabriken.

Eine Ausweitung unserer Exportmöglichkeiten durch Vereinbarung über eine Steigerung des gegenseitigen Warenaustausches, Verminderung der Zölle, Vergrößerung bestehender Kontingente und Erleichterung des Zahlungsverkehrs ist nur in wenigen Fällen für unsere Exportindustrien zu verzeichnen. Wo solche Vereinbarungen zustande kamen, geschah dies leider zum ausschließlichen Vorteil der Schwerindustrie oder der Ruderlieferung. Hier wäre besonders der Clearingverkehr mit den Balkanstaaten reformbedürftig, weil nach dem bisherigen Verträge mit der Türkei diese

Kompensationszahlungen ausschließlich der Schwerindustrie zugute kommen.

oder wie beim Verträge mit Griechenland, wo die Ruderindustrie der ausschließliche Nutznießer des Clearingverkehrs ist.

So gering die erforderlichen Rohstoffe, welche die Glas- und Keramikindustrie zu ihrer Produktion vom Ausland benötigen, auch sein mögen, so erlangen sie doch eine Bedeutung, wenn damit eine Verbilligung der Produktion und eine Steigerung der Qualität zusammenhängen. Zwei wichtige Rohstoffe für die Erzeugung von Glas sind Soda und Sulphat. Diese sind auch im Inlande zu haben, nur stellt unser Sulphat sein Qualitätspro-

dukt dar und hinterläßt beim Abschmelzen von Fensterglas eine grüne Färbung, wodurch das Glas an Qualität verliert. Die eigentliche Schmelze von Fensterglas und Spiegelglas findet aber mit Soda statt, welche wiederum viermal teurer ist als weiches Sulphat. Nun hat sich unsere Industrie um ein amerikanisches Patentverfahren bemüht, wonach auch die Schmelze für Fensterglas und Spiegelglas nur mit Sulphat möglich ist, was eine bedeutende Verbilligung der Produktion darstellt. Dazu ist aber nur ein Spezialerzeugnis von vollständig eisenfreiem Sulphat, wie beim Abschmelzen verwendbar, welches bisher in der notwendigen Qualität aus dem Ausland bezogen wurde. Durch das erwähnte Patent ist nun ein gesteigerter Bedarf an Sulphat zu erwarten, was zur Folge hätte, daß es unserem Sulphatartikel gelang, die Einfuhr von diesem eisenreichen Sulphat unter das Bewilligungsverfahren zu stellen. Dadurch ist nur durch langjähriges Verfahren und für geringe Mengen die Einfuhrmöglichkeit dieses vollständig eisenfreien Sulphates gegeben.

Unsere Glasindustrie muß weiterhin für die Glaschmelze die vierfach teure Soda verwenden und wird in ihrer Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen Staaten gemindert.

Ein nicht minder wichtiges Kapitel stellen die Frachttarife für den Transitverkehr unserer Exportwaren dar. Die diesbezüglichen Verträge sind ungünstig und die Transitfrachttarife zu hoch. Zudem wurde Anfang des Jahres der Tarif für Umschlag der Ware in Hamburg um 20 bis 30 Prozent erhöht und die Schiffstransporttarife von Europa nach Amerika verzeichnen ebenfalls die gleiche Erhöhung. Auch die beabsichtigte Tarifänderungen unserer Eisenbahnverwaltung bedeuten eine Verteuerung der Tariffür für den Transport unserer Glas- und Keramikwaren und eine gesteigerte Bruchgefahr.

Aus dem bisher Angeführten ergibt sich ein großer Aufgabenkreis für Staat und Industrie. Dabei ist vor allem notwendig, daß sich bei allen maßgebenden Stellen unseres Staates die Erkenntnis durchringt, welche Lebensnotwendigkeit der Ausbau unserer Glas- und Keramikindustrie für die subalternen Interessen darstellt. Noch haben wir in diesen beiden Industrien mehr als 17.000 beschäftigungslose Arbeiter und Arbeiterinnen aufzuweisen, die nur durch eine wirtschaftliche Besserung im Export bei diesen beiden Industrien wieder im Arbeitsprozeß eingegliedert werden können.

Das Jahr 1938 ist für die wirtschaftliche Gestaltung, den Ausbau unserer Glas- und Keramikindustrie, für die Lebensinteressen der Industriebewohner im Randgebiete des Staates von großer Bedeutung.

Schon das Vorjahr hat bewiesen, daß sich unsere Erzeugnisse der Glas- und Keramikindustrie auf dem größten Teile des Weltmarktes wieder Vertriebsfähigkeit haben und gern gekauft werden. Die Lebensfähigkeit ist bei diesen beiden alten erdreicheren Industrien vorhanden. Der größte Feind für den Export unserer Glas- und Keramikwaren, die japanische Konkurrenz, ist zurückgedrängt durch das volle Auswirken der Volkswirtschaften in den einzelnen Staaten und der in letzter Zeit eingetretenen Preissteigerungen für japanische Erzeugnisse. Die noch bestehende Konkurrenz von Deutschland kann erfolgreich mit Hilfe entsprechender Unterstützung seitens des Staates bekämpft werden. Es gilt infolgedessen, diese günstige Situation voll und ganz im Interesse unserer Glas- und Keramikindustrie und zur Befriedigung der Industriebewohner des Randgebietes auszu-

Dr. Hodža wird beglückwünscht

Präsident der Regierung Dr. Milan Hodža hat eine Reihe von Glückwunschkarten erhalten, in welchen ihm Verfeinerung und Befriedigung über seine Rede zum Ausdruck gebracht wird. Unter diesen Kundgebungen befindet sich ein Telegramm des Verbandes der nationalen Befreiung, des Gouverneurs der Nationalbank Dr. Engliš und anderer hervorragender Funktionäre des öffentlichen Lebens.

Paris. Die Rede des Ministerpräsidenten Dr. Hodža findet ein großes und durchwegs günstiges Echo an allen politischen Stellen, in der breiten Öffentlichkeit und in der Presse. Sehr zahlreiche Blätter widmen der Rede Leitartikel, worin einmütig diese Rede als entscheidende und gleichzeitig würdige Antwort der Tschechoslowakei auf die in den letzten Reden Hitlers und Görings enthaltenen Drohungen bezeichnet wird. Insbesondere wird in Paris mit Zustimmung verzeichnet, mit welcher Kraft Dr. Hodža den Anspruch Deutschlands auf Einmischung in innere Angelegenheiten der Tschechoslowakei abgelehnt und kategorisch erklärt hat, daß das ganze Land, wenn dies notwendig wäre, bis zum Ende seine Unabhängigkeit und territoriale Integrität verteidigen würde.

London. Die Rede Dr. Hodžas wird von der großen Londoner Morgenpresse von Samstag als eine für die gesamte europäische Politik grundsätzliche Erklärung von größter Bedeutung erachtet. In politischen und parlamentarischen Kreisen wird nicht verkannt, daß die Darlegungen des Ministerpräsidenten zusammen mit den kürzlichen Ausführungen General Krejčis die wesentliche und unmissverständliche Klärung der Tatsache enthalten, daß die Tschechoslowakei weder ein zweites Österreich ist, noch gewillt ist, es zu werden.

arbeiten. Das wird um so wirkungsvoller geschehen, wenn man die nachstehenden

acht Forderungen für den Wiederaufbau unserer Glas- und Keramikindustrie

1. Beschleunigte Flüssigmachung der finanziellen Verpflichtungen durch das Finanzministerium im Ausmaß des Jahres 1937.
2. Schaffung eines Ministeriums für Industriewirtschaft und Leitung desselben im Interesse der Industriebewohner.
3. Umbau des Systems unserer Handelsverträge und Zugiehung von Industrie-Experten zu den diesbezüglichen Verhandlungen.
4. Ausgestaltung des Reiches der Handelsverträge, Schaffung neuer Absatzgebiete durch Kompensationen und die Förderung des Bezuges von Rohstoffen, besonders in den mittel- und südamerikanischen Staaten.
5. Aufhebung des Bewilligungsverfahrens und Einfuhrzölle für jene Rohstoffe, welche die Glas- und Keramikindustrie zwecks einer Konkurrenzfähigen Produktion vom Auslande benötigen.
6. Günstige Frachttarife mit dem Ausland für den Transitverkehr unserer Exportwaren. Ausgestaltung des Frachtwesens im Inlande sowie Verbilligung der Frachttarife nach den entferntesten Gebieten.
7. Vereinfachung der Steuer- und Abgabewesen für unsere Exportindustrie.
8. Flüssigmachung staatlicher Mittel für die Elektrifizierung unserer Landgemeinden.

Der ewige Schatten

Roman von Max Hoehdorf

„Ach, ihr Brüder, so recht, so sehr recht hat Juan de Valoria, euer bester Freund, ein wahrhaft ehrlicher und auch schärfichtiger Mann! Da, ganz fiedelos ist mein Meid. Ihr müßt entschuldigen, daß ich soviel Wasser auf meine arme, sterbliche Hülle vergerde. Aber entschuldigt auch, wenn ich euch gestehe, daß mein Herz, der unsterbliche Teil an mir, ebenso rein ist wie mein Gewand! Ich würde mir aber eher die Junge abheften, als etwas anderes zu raten als das, was dieses mein Herz mir befiehlt. Es befiehlt mir, euch diese beiden Hände hinzustrecken. Entschuldigt, daß auch sie ganz fiedelos sind. Es befiehlt mir weiter — ihr wollt doch hören, was mein Herz mir weiter befiehlt?“

Aus der Menge antwortete nur ein Schwelgen, weder ein Ja noch ein Nein. Das war aber die Reugierde von tausend Menschen, die wieder aus noch ein wußten vor diesem Rätsel der einschmeichelnden Stimme und Augen. Nur der in den Hintergrund abgestellte Tuschlerer ließ sich wieder vornehmen und flüsterle: „Sprechen Sie nur, Caballero!“

Don Juan de Padilla war zufrieden und fuhr fort: „Ach, meine geliebten Brüder, wie ich es beklage, daß ich nicht schon seit langem zu euch gekommen bin! Wie ich beglückt bin, daß ihr mir endlich, endlich erlaubt, mein Herz auszuschütten! Ja, ich bin eine Waise von dem Hochgeborenen, die euch die Gnadenzone vom Antlitz eures Königs wegstehlen wollten, die sich sofort dazwischenbringen, wenn ihr direkt mit eurem erlauchten Monarchen reden wollt. Aber das wird

aufhören von heute ab! Hört ihr? Aufhören, meine geliebten Brüder! Ihr habt es nicht nötig, selber die Stride zu bezahlen, mit denen ihr gebunden werden sollt. Nein, ihr werdet das nicht, und König Karl will erst recht nicht, daß ihr es tun sollt! Und damit, geliebte Brüder, sind wir wiederum bei unserem geliebten König.“

Don Juan de Padilla machte eine Pause. Hierauf wandte er sich an seinen geschlagenen Gegner: „Wünschst du, daß ich zum Volf von unserem König spreche?“

Juan de Valoria hatte seine Orgelstimme wiedergefunden und donnerte, wie er es gewohnt war, in die Menge hinein: „Paßt gut auf, ihr Freunde von Weisheit und Adel, auf das, was euch Don Juan de Padilla von unserem König zu sagen hat! Paßt euch keines von seinen Worten entschuldigen! Er ist ein kluger und erfahrener Mann. Er hat den Geist der Zeit begriffen, und er schwimmt mit ihr, er schwimmt mit uns. Doch bevor er weiterredet: „Es lebe König Karl, und gefegnet sei seine Anfunf!“

Das Echo der Vivatrufe hallte aus Mauern und Lüssen. Und als Don Juan de Padilla fortfuhr, sagte er: „Es lebe der König! Immer und mit Inbrunst wollen wir es rufen, so lange, bis wir wissen, ob er es verdient. Denn wir wissen ja noch gar nicht, wer er ist, König Karl. Ist noch ein unbeschriebenes Blatt. Weder für noch gegen uns. Wüssen ihn erst prüfen auf Herz und Nieren. Und darum, geliebte Brüder, habe ich das Wort genommen.“

Die Minder, die ihn umgaben, sie schwiegen. Aber es regten sich die Hände, es flammten die Augen. Es ging durch die Menge ein verzauerndes Vertrauen in diesen Mann mit der Geschnidigkeit des David. Er schläferle jeden Willen ein, daß er sich ihm unterwarf und bereit war, mit Hilfe dieses magischen Schmiedlers wieder einmal ein neues, völlig unbekanntes Schicksal zu versuchen. Die Ordnung, die sie wünschten, konnte sich jetzt nicht mehr anders auf-

bauen als auf den Schultern und Gedanken ihres Königs. Noch am gleichen Abend galoppierte ein Vole der Tolebaner, versehen mit einem Sendschreiben an König Karl und unterzeichnet zugleich von Don Juan de Padilla und Don Juan de Valoria, aus der Stadt.

„Arone Spaniens und Licht der Welt“, so hieß es in dem Briefe. „frei ist unser Land seit den Zeiten der Goten. Niemals so frei wie in diesem Augenblick. Und selbst, als die Bastarde Mohammeds unser Kreuz in die Ristgrube scharrten, blühte heimlich in unsern christlichen Seelen die Blume des Heilands, welche sich heute aufschlättert hat über alle Fieder und Gärten und Schneewipfel der Erde Spaniens. Und wir jubeln dem Herrn in der Höhe, daß er uns des Landes erlauchtesten Sohn endlich zugeführt hat. Und wir jubeln zu dem Herrscher, dessen Haupt umflocken ist von den Diademem der menschlichen Macht, weil er zuweilen geruht unter uns, um unser Glück und Unglück zu tragen.“

Aber, eure Majestät, glauben Sie nicht, daß Sie schon gefättigt seien, daß Sie schon reich seien, daß Sie schon regieren können ohne uns! Schrieb der Apostel Paulus an die Korinther: „Gebe Gott, daß Du regierst, damit wir regieren durch Dich.“ Sagen wir dazu, wir, endunterzeichnete Willens- und Ehrenträger unseres Volkes, das alltäglich aufbaut Spanien zur Festung des Himmels und der Erden: Auffrischen werden wir mit unserem Wut die Erinnerung an die alten Siege. Schwankend ist Fortuna, doch wir sehen das Schicksal Spaniens leuchtend bis zum Firmament, wenn eure Majestät sich u n s gelobt, wenn wir u n s geloben dürfen eurer Majestät. Und es darf nur sein zum Leben, und es darf nur sein zum Tode, damit unsere Entselkender die Säulen auf unsern Gräbern ohne Schande verkehren.“

Der Brief ging von den Händen des Königs die Reihe um zum Herrn von Chidres und zum Erzbischof von Tortosa. „Es ist“, sagte der Priester, „als trüge dieses Volk seine Nerven auf den

Meidern und nicht unter der Haut. Darum müssen wir ihnen beizeiten die Nerven beruhigen.“

Und der Herr von Chidres dazu: „Dann werden wir ihnen eine Hwanpsjade überwerfen, damit sie nicht zu oft explodieren.“ Er blickte gespannt den Erzbischof an. Der Priester biß nur auf die dünnen Lippen, um sich Worte zu eriparen. Nach allen vier Windrichtungen wendete er den Kopf, so leidenschaftlich, daß es in den Halswirbeln zuckte. Wütend glommen die Spitzen seiner Pupillen zu dem König hinüber, der dem Arzt Doktor Rattos den Puls hinhielt und meinte: „Bieleid, Doktor, bin ich doch nicht bloß ein Sperling, der durch dieses absurde Land im Käfig wie ein Schakal getragen wird.“

„Eure Majestät gedeihen vortrefflich in diesem Land, setzen Speck an den Wangen, brauchen diesen Ausflug nicht mehr zu bedauern.“

„Bin eben ein heimgekehrter Sohn. Würde in diesem Lande gemacht. Dieser Brief meines Volkes mahnt mich daran!“ sagte der König, und er lächelte.

IV.

König Karl, der zur Dunkelheit anlangte, lief durch die Korridore, treppauf und treppab. Er horchte durch Wände und Türen, er ließ jeden Winkel von Kadeln ableuchten.

Das ganze Schloß von Tordezilla duftete nach Baldrian und Mohnsäften. Aus allen Gängen und Räumen schlug dem König dieser aufpeitschende oder süßlich betäubende Dampf der medizinischen Kräuter und Pflanzen entgegen.

Die Raben gedeihen herrlich in dieser Atmosphäre des Naufches, die Raben, nur die Katzen. Ueber Steinfliesen und Ballustraden, vom Dach gekloß bis in die Keller trollten die Tiere, huzelten und wälzten sich im Weistang, tyrannisch Herrinnen des Hauses, offenbar daran gewöhnt, daß sie nicht gestört, daß alle Launen ihnen willig wurden. (Zurücksetzung folgt.)

Minderheiten im autoritären Staat

Am 4. März berichteten die Zeitungen in der Tschechoslowakei, daß nun die Vereinbarungen vom 18. Februar auch bei Bahn und Post in den von geschlossenen ungarischen Gruppen bewohnten Gebieten der Slowakei und Karpatenrumpflands angewendet werden sollen. Am selben Tage konnte man in ungarischen in Rumänien erscheinenden Zeitungen folgende Verordnung des kommandierenden Generals in Cluj (Klausenburg) lesen:

„Wir Cristea Vasseden, Divisionsgeneral, Kommandant des VI. Corps

verfügen mit Berufung auf das Dekret Nr. 886, erschienen am 11. Februar in der 84. Folge der Monitorial Oficial, laut welchem das Ständrecht verkündet wurde, daß alle Verfügungen gegen die Autorität, oder gegen die Amtssprache, gegen die nationalen Feiertage oder die Gerabehung der Elemente der nationalen Majorität, oder der staatlichen Institutionen, oder der nationalen Geschichte strengstens verboten ist.

Es wird verboten zu demonstrieren, Versammlungen abzuhalten und Waffen zu tragen. Ohne Anmeldung und Genehmigung der Militärbehörden ist die Abhaltung von Versammlungen, Trauungen, Trauerfeiern, Tanzveranstaltungen, Kirchweihen verboten.

Bei öffentlichen Institutionen, in den Tramwaywagen, Autobussen, bei Ausstellung der Waren auf öffentlichen Plätzen, bei Deklamation darf nur die Amtssprache verwendet werden. Die ungarischen Zeitungen dürfen nur die rumänischen Ortsbezeichnungen verwenden. Die Firmennamen der Handelsunternehmen, Banken und Industrieunternehmen sind sofort auch rumänisch umzuändern.

Der Prager oppositionelle „Pragai Magyar Hirlap“ bemerkt zu dieser Art von Minderheitenpolitik: „Arme, arme Ungarn in Siebenbürgen!“ — Aber dieselben klagenführenden Oppositionellen schwärmen für alle Diktatoren, für jedes autoritäre Regime! Wann werden endlich diejenigen, die sich als Minderheitenführer behaupten, begreifen, daß ihrem innersten Wesen nach jede Diktatur sich nicht nur gegen das eigene Volk, sondern selbstverständlich auch und besonders gegen die nationalen Minderheiten wenden muß und daß jede wahre Nationalpolitik die Sicherung, Erhaltung, Entwicklungsfreiheit der Minderheiten sichern will, sich mit der Demokratie verbinden muß?

Vier Bombardements in einer Nacht

Barcelona. In der Nacht auf Samstag bombardierten zwischen 7.30 Uhr abends und 4 Uhr früh Franco-Pilger viermal Barcelona. Bisher sind 17 Leichen aus den Trümmern der Häuser geborgen worden.

Der Hafen Barcelonas wurde um 16.30 Uhr mit Bomben belegt. Die Bomben schlugen im Zentrum der Stadt und im äußeren Stadtviertel ein. Der erste Alarm wurde um 19.30 Uhr zu einer Zeit signalisiert, da die Straßen sehr frequentiert waren. Bald darauf setzte ein heftiges Feuer der Flugzeuge abwärts Batterien ein und nach einer Viertelstunde herrschte auf den Straßen wieder der normale Verkehr. Um 11 Uhr abends wurden neuerlich Alarm-signale gegeben und die Flugzeugabwehr-Batterien eröffneten das Feuer. Der Angriff war aber nur von ganz kurzer Dauer. Um 1 Uhr früh erfolgte der dritte Alarm. Schließlich waren um 4 Uhr früh die heftigsten Explosionen zu hören, die die Bevölkerung aus dem Schlaf rüttelten. Die ganze Nacht hindurch führten Bogen der Rettungsdienste durch die Stadt. Am Scheitern von Reflektoren wurde sofort mit der Durchsuchung der Trümmer der eingestürzten Gebäude begonnen. Seit den Morgenstunden finden sich immer neue und neue Verletzte auf den Verbandsplätzen ein.

Hundert Opfer eines Luftangriffs

Barcelona. Das Verteidigungsministerium gibt bekannt: Freitag nachmittags haben neun Rebellenbomber und drei Jagdflugzeuge die Ortschaft Alcaniz im Oberen Aragon bombardiert und aus MG. beschossen. Etwa hundert Tote sind zu beklagen, in der Mehrzahl Zivilisten. Mehrere Häuser sind zerstört worden.

Ungenannter Staat legt Dollarreserven an

Washington. (Havab.) Schatzsekretär Morgenthau erklärte zu Pressevertretern, daß in der vergangenen Woche eine ausländische Macht in den Vereinigten Staaten eine Reserve von 25 Millionen Dollar erworben und deponiert habe. Der Minister lehnte es ab, den Namen des betreffenden Landes zu nennen.

Schlacht am Gelben Fluß

Schanghai. Am Gelben Fluß hat Samstag eine große Schlacht begonnen. Sie wurde von den Japanern mit einer heftigen Beschießung der chinesischen Positionen am Südufer eingeleitet. Es heißt, daß Marshall Tschianaischel hier selbst das Kommando der chinesischen Truppen übernommen habe.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Rosenthal-Arbeiterschaft demonstriert gegen Konkursantrag

Sie besetzt den Betrieb, verläßt ihn jedoch wieder nach erfolgreicher Abwendung unmittelbar drohender Gefahr

Böhm.-Leipa. (C. B.) In den Verhandlungen, die seitens der Firma Arnold Rosenthal, Kattun- und Lächerdruck-Fabrik in Böhm.-Leipa, in den letzten Wochen zwecks Vermeidung einer Betriebsstillegung geführt wurden, scheint sich eine entscheidende Wendung anzubahnen. Die Vertreter der Firma, einen außergerichtlichen Ausgleich zu erreichen, scheiterten bisher an der Haltung eines Großgläubigers der Firma, Adolf Rardl jun. in Wistig bei Hohenelbe, welcher beim Kreisgericht in Böhm.-Leipa gegen die Firma Rosenthal den Antrag auf Einleitung des Konkursverfahrens stellte. Die Tagssagung über diesen Antrag war nun für Samstag, den 5. März, halb elf Uhr vormittags angesetzt worden. Die Nachricht von dieser über das Schicksal des Unternehmens und damit der Arbeiterschaft entscheidenden Tagssagung verbreitete sich sehr rasch unter der Belegschaft des Betriebes. In Erkenntnis der großen Bedeutung eines unglücklichen Ausgangs dieser Verhandlungen für die Fortsetzung des Betriebes entschloß sich die Arbeiterschaft, die seit fast drei Monaten in einer nervenaufreibenden Ungewißheit hinsichtlich des Weiterbestandes ihres Arbeitsplatzes lebt, zu einer spontanen Abwehraktion, um alle zuständigen Faktoren und die ganze Öffentlichkeit auf die durch den Konkursantrag neuerlich verschärfte Lage dringend aufmerksam zu machen. In voller Ruhe und musterhafter Disziplin begann am Samstag kurz

nach 8 Uhr morgens der Zug der Arbeiterschaft der Firma in den Betrieb in der feierten Absicht, diesen nicht früher wieder zu verlassen, bevor nicht die unmittelbar drohende Konkursöffnung und die damit wohl im Zusammenhang stehende Schließung des Betriebes verhindert ist. So versammelten sich die Arbeiterschaft vollzählig im Hofe des Betriebes und wartete der Entscheidung des Gerichtes. Erst kurz nach 1 Uhr mittags konnte das Ergebnis der Verhandlungen bekannt gegeben werden, das eine Verhinderung des Termines der Verhandlung über den Konkursantrag um zehn Tage, das ist bis 15. März, beinhaltet. Innerhalb dieser Frist wird die Firma Rosenthal den Beweis zu erbringen haben, daß ihr der angeforderte Ausgleich gelungen ist. Die versammelte Belegschaft nahm den Bericht zur Kenntnis und verließ geschlossen wieder den Betrieb, da der beachtliche Prozeder der Aktion, eine unmittelbare Schließung des Betriebes zu verhindern, voll erreicht war.

Die Demonstration der Rosenthal-Arbeiter, einmütig und geschlossen durchgeführt, muß als eine Tat gewertet werden, die geeignet ist, Klarheit darüber zu schaffen, daß es der Belegschaft des Betriebes bitter ernst ist mit der Verteidigung und Erhaltung ihres bedrohten Arbeitsplatzes.

Um das Rothauer Kino

Die Erregung, welche seit dem 12. Februar 1938, an welchem Tage das Rothauer Invalidenkino unter den Hammer kam und von der schwarzen Reaktion angezogen wurde, die sozialistische Arbeiterschaft Rothaus ergriff, machte sich in einer am Donnerstag dieser Woche vom Internationalen Metallarbeiterverband, Verwaltungshilfe Grassig-Rothau, der Lokalorganisation Rothau der DGB und der Ortsgruppe Rothau des Bundes proletarischer Freidenker einberufenen Versammlung Luft.

Metallarbeitersekretär Rosch aus Grassig schilderte in ausführlicher Weise den Werdegang des Rothauer Kinos, er schilderte dessen besondere Schwierigkeiten bis zur Eisenwerkstillegung, die hierauf folgende Depression im Geschäftsgange, welche schließlich zu einem Moratorium und dann zum Konkurs führten. In flammenden Worten geißelte er das Vorgehen der Caritas-Deute. Stürme der Entrüstung tobten durch den vollbesetzten Saal, als der Redner die dramatischen Vorgänge beim Bezirksgericht in Grassig bei der Versteigerung neuerlich zur Sprache brachte. Zweiter Redner war der Sekretär des Bundes proletarischer Freidenker Leberhard.

Ist das Volkshilfe?

Der Arbeitslose K. aus Hallenau ist aus der Henleinpartei mit seiner Frau und Tochter ausgeschieden. Am nächsten Tage erhielt er von der Ortsgruppenleitung Hallenau eine Zuschrift, daß er wegen parteischädigendem Verhalten aus der SW ausgeschieden worden war. Gleichzeitig wurde er von der Suppenaktion, die von der Sudetendeutschen Volkshilfe durchgeführt wird, ausgeschlossen, obwohl dafür außer dem Ausschluss aus der SW kein Grund vorliegt. Der Arbeitslose K. lebt in den denkbar traurigsten Verhältnissen, trotzdem hat die SW für ihn nichts mehr übrig...

Der Ausschuss zur Errichtung eines Masaryk-Denkmales in Tepitz-Schönan teilt folgendes mit: Der Einsendetermin für die Entwürfe wurde bis 15. April l. S. verlängert, die Preise hierfür erhöht und betragen: 1. Preis 3000 Kč, 2. Preis 2000 Kč, 3. Preis 1500 Kč und die drei Trostpreise je 500 Kč. — Programme sind bei der Direktion der Handwerkschule in Tepitz-Schönan, Alleeasse, anzufordern.

Konkulationen. Die gestrige Nummer der „Rundschau“, der „Sudetendeut“

Nichtelnmischung...

Gibraltar. Man erzählt aus sicherer Quelle, daß Italien den Rebellen vier Zerstörer zur Verfügung gestellt hat, die alle den gleichen Namen „Belasco-Wellita“ tragen. Sie werden von italienischen Offizieren besetzt. Am Kai von Cadix herrscht augenscheinlich fieberhafte Tätigkeit. Eine große Anzahl italienischer und deutscher Schiffe laden im Arsenal von Vigo-Gorda Kriegsmaterial aus, darunter auch Tanks. In der Rebellenzone kommen unaufhörlich italienische Flugzeuge an.

Was die Woche brachte



In den Armen liegen sie sich beide. Dies ist eine große Augenweide für den Mann, der in Potemba Freunde hat. Wer wird bei dem schönen Spiel schachmatt?



Die Gestapo ist genau, sehr gewissenhaft und schlau. Doch es kann sehr wohl geschehen, daß sie tät' was übersehen.



Steht John Bull fest hinter Säcken, kann er auch den Mut verstrecken, den der Frieden heute braucht, eh' ihn einer niederstaucht.



„Wieso dürfen wir nicht tun was uns paßt? Wir sind immun!“ Also rief ein Mann sehr kühn. Aber sieh! Schon hat man ihn.

Wieder ein Sowjetoffizier verhaftet

Paris. (Havab.) Der Havaberichterstatter meldet aus Warschau, daß der Militärattaché der sowjetrussischen Gesandtschaft in Warschau, Oberst Kubaliko, plötzlich nach Moskau abberufen wurde. Die sowjetrussische Botschaft gibt als Grund seiner plötzlichen Abreise an, daß seinem Sohne ein Unglück zugestoßen sei. Da Kubaliko Mitglied des Generalstabes ist, ist es wahrscheinlich, daß seine Abberufung in einem Zusammenhang mit der Abberufung des Marschalls Negorow, des ehemaligen Chefs des Generalstabes der UdSSR, steht, zu dessen engeren Mitarbeitern Kubaliko gehörte. Der Havaberichterstatter fügt hinzu, daß man annehme, Kubaliko sei verhaftet worden.

Der Moskauer Prozeß

Die Geständnisse werden immer phantastischer

Moskau. In der Abendstunde wurde der Angeklagte Rosengolz einvernommen, der ausfragte, daß er mit Trotski nach dessen Abreise ins Ausland brieflich verkehrte und daß die Uebermittlung der Briefe durch Krestinski und den Kyparat des Außenkommissars Riats erfolgte. Im Jahre 1934 sei er mit dem Sohne Trotskis in Karlsbad zusammengelommen, der ihm die Wirkung seines Vaters überbrachte, sich mit Lechten und Luchatschewski in Verbindung zu setzen. Zur Finanzierung der trotskistischen Arbeit im Auslande habe Rosengolz dem Sohne Trotskis durch eine deutsche Firma 800.000 Dollar aus den Mitteln des Außenkommissariats antreiben lassen. Ferner habe Rosengolz auch mit dem offiziellen Vertreter eines Staates in Moskau vereinbart, daß Trotski im Laufe von drei Jahren durch eine offizielle Institution dieses Staates 110.000 Dollar jährlich erhalten solle. Außerdem wurden Trotski zu verschiedenen Zeitpunkten 27.000 Pfund Sterling und 20.000 Reichsmark aus den Mitteln des Volkskommissariats für Neuherrsch geachtet. In Ausführungen der Weisungen Trotskis begannen Rosengolz und Krestinski seit 1936 Luchatschewski zu einer Beschleunigung der konterrevolutionären Aktion zu mahnen. Gleichzeitig waren sie auch „bestrebt“, die Ermordung Stalins, Molotows und Saganowitsch zu organisieren. Rosengolz erzählte ferner über seine Verbindungen zu deutschen Rüstungsfabrikanten und gab an, im Jahre 1923 im Auftrag Trotskis an General Seekt Informationen über die sowjetrussische Luftflotte übermittelt zu haben. In den Jahren 1931 bis 1936 habe er systematisch geheime Angaben über sowjetrussische Lieferungsaufräge an das Ausland verraten. Der Angeklagte Krestinski sagte aus, er habe seine Verschwörerstätigkeit bereits 1921 begonnen. 1922 habe er als Vorkämpfer in Berlin ein Aktionsmen mit General Seekt abgeschlossen, demzufolge sich die deutsche Reichswehr verpflichtete, die Trotskistenorganisation mit 250.000

RM jährlich zu finanzieren, wogegen diese Organisation Spionagematerial an die Reichswehr liefern sollte. Außerdem sollten die Trotskisten im Falle eines Krieges Deutschland beistand leisten. Von 1923 bis 1930 erhielten die Trotskisten von der Reichswehr insgesamt über zwei Millionen Goldmark. Anlässlich seiner Zusammenkunft mit Trotski in Meran im Jahre 1933 wies dieser auf die Notwendigkeit eines Übereinkommens mit der Reichsregierung in der Richtung hin, daß Deutschland für eine Hilfeleistung bei einer Umsturz in der Sowjetunion ein Teil des Gebietes Rußlands abgetreten werden sollte. In Beantwortung der Fragen des Staatsanwaltes sagte Krestinski aus, daß er seit dem Jahre 1924 Agent des englischen „Intelligence Service“ war. Trotski, den Krestinski hierüber informierte, habe diese Zusammenarbeit mit dem englischen Spionagedienst gebilligt und ihm später vertraulich mitgeteilt, daß er selbst im Jahre 1926 die Verbindung mit dem „Intelligence Service“ aufgenommen habe. Weiter sagte Krestinski aus, als er im Herbst des Jahres 1934 zur Internationalen Konferenz des Roten Kreuzes nach Tokio gekommen sei, habe ein namhafter japanischer Politiker mit ihm Verhandlungen geführt. Auf Weisung Trotskis habe er seine Einwilligung zur Zusammenarbeit mit japanischen Spionageorganen gegeben. Ueber die Verbindung der Trotskisten mit ausländischen Spionagediensten sprechend, erklärte Krestinski: „Wir spielten drei Karten, eine deutsche, eine japanische und eine englische.“ Der angeklagte Krestinski sagte aus, daß er seit dem Jahre 1911 im Dienste der zaristischen Geheimpolizei gestanden sei. Als aktives Mitglied der gegenrevolutionären Organisationen hintertrieb Krestinski in den Jahren 1929 bis 1930 die Kollektivierung der Landwirtschaft in Mittelasien und unterstützte dort die nationalistischen Organisationen. Später organisierte er die systematische Schädlingarbeit in den Genossenschaften.

Tagesneuigkeiten

„Glück“ macht schlaflos

Auf einem meiner Gänge um eine neue Arbeitsstelle traf ich einen Kollegen, dessen Augen vor Glückseligkeit strahlten. Lange hatte ich keine Freude in meinem Gesicht gefunden, er mußte also wohl etwas sehr Gutes erlebt haben. Doch nicht etwa ein Lotteriegewinn oder etwas ähnlich Unverhofftes hatte ihn so erfrischt, sondern er hatte wieder Arbeit gefunden, gute, feste Arbeit nach dreijährigem Feiern! Als ich ihn so veranlaßt dahinschlendern sah, mußte ich ein paar Worte an ihn richten, packte ihn an der Schulter und fragte: „Wie bist Du zufrieden mit Deiner Arbeit? Siehst Du ganz lustig aus. Und übrigens, wie ist die Zeit um diese Zeit nicht im Betrieb?“

„Ich habe Nachtschicht“, erwiderte er. „Und warum schläfst Du dann jetzt nicht?“ — „Ja, schlafen, das ist so eine Sache, weißt Du. Gewiß sollte ich schlafen, denn die Arbeit ist recht anstrengend. Aber ich kann noch nicht schlafen. Der Gedanke, daß ich wieder Arbeit habe, die Freude darüber läßt mich nicht zur Ruhe kommen. O! zweifle ich noch ob's Wahrheit ist oder Traum. Sehe ich dann meine alten Arbeitshosen neben mir liegen, dann weiß ich, daß ich nicht träume. Dann löst mich eine unbändige Freude und ich kann nicht schlafen.“

Und wie er so bewegt spricht und seine Augen leuchten, da regt es mich und ich laufe eilig weg. Denn ich — ich habe noch immer keine Arbeit . . . M.

Erpressung an Landwirten

Eger. In der Gemeinde Untergrün bei Karlsbad erhielten in der letzten Zeit einige Bauern Erpresserbriefe, in denen ihnen Brandstiftung angedroht wurde für den Fall, daß sie nicht bereit wären, in einer bestimmten Frist größere Geldbeträge zu erlegen. Von dem Bauer Johann Rädig wurden 3000, später 2000 Kč zum 15. März und von dem Bauer Franz Tral 200 Kč bis zum 4. März verlangt. Inzwischen ist Tral's Haus bereits am 2. März nachts abgebrannt und ihm ein bedeutender Schaden zugefügt worden. Nach den erpresserischen Brandstiftern forcht die Gendarmerie.

Drei Wochen auf der Flucht

Seit einiger Zeit wird in Rimburg und Umgebung der dreizehn Jahre alte Miroslav Svoboda gesucht, der aus dem Elternhaus verschwunden und seit drei Wochen nicht gefunden werden konnte. Man erinnerte sich, daß vor wenigen Jahren in Rimburg ein Schüler auf ebenso rätselhafte Weise verschwunden und nie mehr wiederkehrte. Mehr noch als an einen Unfallsfall oder einen nicht sehr wahrscheinlichen Selbstmord des Kindes dachte man daher an ein Verbrechen. Die Aufgebote der Gendarmerie und der freiwilligen Helfer, die systematisch die ganze Umgebung der Stadt absuchten, war ohne Erfolg — wie sich jetzt herausstellt deshalb, weil Miroslav Svoboda längst weit von seinem Heimatort weg war. Jetzt wurde endlich eine Spur von ihm entdeckt. In der Nähe von Rußig sah man ihn in Gesellschaft eines jungen Burischen, etwas heruntergekommen, aber sonst wohltaun. Der Russische Jareš, der mit beiden gesprochen hatte, erzählte der Polizei, daß der Junge ihn gebeten hätte, keine Anzeige zu erstatten, weil er nicht mehr nach Hause zurück wolle. Warum, wisse kein Vater gut. Jareš schwieg anfangs wirklich und erstattete erst jetzt die Anzeige. Die Suche war bisher ergebnislos.

Hörspiel-Wettbewerb für den Schulrundfunk

Die Philips A. G. in Prag schreibt einen öffentlichen Hörspiel-Wettbewerb für den Schulrundfunk an Volks- und Mittelschulen aus. Die Arbeiten sollen sich an Begriffe der erzieherischen Betreibungen und Unterrichtsziele des tschechoslowakischen Schulwesens anlehnen. Der Autor möge auf der eingereichten Arbeit besonders vermerken, für welche Stufe das Hörspiel bestimmt ist. Hörspiele mit ganz neuen Originalthemen werden bevorzugt werden. Bei Verwendung nicht eigener literarischer Motive oder musikalischer Einlagen ist genau die Quelle anzuführen. Autoren tschechoslowakischer Staatsangehörigkeit, die sich an diesem Wettbewerb beteiligen wollen, senden ihre Arbeiten bis 30. August 1938 an die Adresse der Firma Philips A. G., Prag II., Karlsova nám. 8. Der äußere Umschlag muß die Marke: „Hörspielwettbewerb“ tragen, die Arbeit selbst muß mit einem Kennwort versehen und der Name des Autors in einem verschlossenen Umschlag angeführt werden, der außen das gleiche Kennwort wie das Manuskript trägt. Die besten Arbeiten werden mit Preisen in der Gesamthöhe von 2.000 Kč belohnt, und zwar zwei als beste anerkannte Arbeiten mit je 5000 Kč, zwei weitere mit je 3000 Kč und zwei Arbeiten mit je 2000 Kč. Nicht preisgekürnte Arbeiten, die trotzdem für die Sendung geeignet erscheinen, werden der Abteilung Schulrundfunk im Unterrichtsministerium zur allfälligen Verwertung weitergegeben, die übrigen den Autoren zurücksendet. Das Aufführungsrecht gegenüber der

Die „Sechs Geheimnisvollen“ von Chicago

Die Handelskammer als Polizeibehörde

NY New York. Edgar Hoover und seine G-Men haben eine Konkurrenz bekommen. Ein Teil ihres Aufgabenteiles nach dem anderen wird ihnen von einer neuen Organisation der „Sechs Geheimnisvollen“ von Chicago erfolgreich aus der Hand genommen.

Die Art, auf die diese neue Polizei-Organisation ins Leben gerufen wurde, bedeutet ein absolutes Novum in der Kriminalgeschichte. Stellen wir uns einmal vor, die Handelskammer irgend einer europäischen Hauptstadt würde zur Verhängung des Verbrechertums ein Komitee von 36 Mitgliedern wählen, das seinerseits wieder sechs von ihnen mit der Bildung einer mobilen Sonderpolizei zur Bekämpfung von Banküberfällen, bewaffneten Heberäufen, Entführungen und Erpressungen beauftragen würde. Der Gedanke erscheint uns absurd.

Genau dies ist aber in Chicago gemacht worden. Kein anderer als der Präsident der Handelskammer dieser Stadt, Colonel Ralph S. Randolph, ist der Schöpfer der neuen amerikanischen Sonderpolizei, und ihre Gründung erfolgte genau nach dem hier angegebenen Muster.

„Geheimnisvolle“ ohne Geheimnis

Im übrigen besagt der Spitzname „die sechs Geheimnisvollen“, den diese Organisation bekommen hat, durchaus nicht, daß sich ihre Gründer und Leiter absichtlich mit dem Nimbus des Mysteriösen umgeben. Im Gegenteil, ihre Namen sind der ganzen amerikanischen Öffentlichkeit bekannt, und auch die Ernennung des berühmten New Yorker Detektivs Alexander G. Ramie zum Chef der neuen Polizei ist nicht eine Stunde lang geheim gehalten worden. Nur die Namen der Hilfskräfte, die den aktiven Dienst versehen, werden nicht bekanntgegeben.

Man weiß, wie sehr die Tätigkeit der G-Men dadurch erschwert wurde, daß die Verbrecher nicht nur ihre Namen, sondern auch ihre Ansichten genau kannten und danach im Bedarfsfälle ihre Vorsichtsmaßnahmen treffen konnten. Bei der Organisation der „Sechs Geheimnisvollen“ ist dies nicht der Fall: ihre Agenten arbeiten streng anonym, und ihre enge Verbindung mit dem „Scientific Crime Detective Laboratory“ der Northwestern Universität bietet die Gewähr dafür, daß ihnen dabei jeweils die allerneuesten

wissenschaftlichen und technischen Hilfsmittel zur Verfügung stehen.

Die ersten Erfolge

Wie die G-Men, so untersteht auch die neue Organisation der „Sechs Geheimnisvollen“ der Bundesregierung in Washington, so daß die Grenzen der 48 Einzelstaaten, die sonst die polizeiliche Tätigkeit so ungemein hemmen, für sie nicht existieren. Es ist darum kein Wunder, daß es ihnen schon in den ersten Monaten ihres Bestehens gelungen ist, eine Anzahl beachtlicher Erfolge zu erzielen. Nicht weniger als 14 gefürchtete Gangster und Rädeteers, denen die G-Men bisher nichts anhaben konnten, konnten von ihnen bereits in die Gefängnisse von acht verschiedenen Staaten der Union eingeliefert werden.

Diese Erfolge haben die Stadtverwaltung von New York veranlaßt, sich in Zusammenarbeit mit Colonel Randolph eine „Zweigstelle“ der neuen Polizei zuzulegen. Die Leitung dieser zweiten Zentrale ist dem aus Illinois stammenden Captain Edward F. Galton übertragen worden, der während des Weltkrieges das Hilfswort für die englischen und französischen Kriegsgefangenen in Deutschland leitete.

Die Patman-Bill als Werber

Die „Sechs Geheimnisvollen“ rekrutieren ihre Agenten aus allen Bevölkerungsschichten. Sie stellen möglichst wenig feilbedohdete Helfer ein, fordern jedoch die Loyalität zur Mitarbeit auf, setzen Beamten aus und wenden sich vor allem an die Jugend, insbesondere an die Studenten und Studentinnen der Universitäten, die sich in der Tat in einer Reihe recht schwieriger Fälle als ausgezeichnete Helfer bewährt haben.

Die vom Senat der USA einstimmig votierte Patman-Bill, die jedem amerikanischen Staatsbürger für die Ermöglichung der Festnahme eines vom Attorney-General als „öffentlicher Feind“ bezeichneten Kapitalverbrechers eine Prämie von 25.000 Dollar zuzahlt, hat diesem Rekrutierungssystem starken Erfolg verschafft, und die „Sechs Geheimnisvollen“ verfügen schon heute über eine stattliche Armee von Gelegenheitsmitarbeitern in allen Berufs- und Volksschichten, von deren gefährlichem Nebenberuf oft selbst ihre nächsten Verwandten nicht die geringste Ahnung haben. Allan C. King.

Rundfunkgesellschaft bleibt den Autoren gewahrt. Das Preiscollegium besteht aus Prof. Dominik Jilip, Dr. S. Deller, Chef des Schulrundfunks beim Radiojournal, Ministerialrat Dr. Josef Aepria, Vorsitzender Stellvertreter der Abteilung Schulrundfunk im Unterrichtsministerium, Ladislav Kouřel, Bürger-schuldirektor, Josef Mühl, Sekretär des deutschen Schulrundfunks beim Radiojournal, Redakteur W. Prager, Josef Schmidt, Inspektor für deutsche Unterrichtsangelegenheiten, Obersekretär Josef Simek, E. Blafat, Vorstand des Verbandes der tschechoslow. Lehrerschaft, Dr. A. Wangerl, Professor beim Landesschulrat und der deutsche Hochlehrer J. Wildmann. Die Ergebnisse des Wettbewerbes werden am 18. Dezember 1938 bekanntgegeben, als dem Tage des 8. Jubiläums der Wahl des Präsidenten der Republik.

Die Katastrophe von Hollywood

Los Angeles. Bisher wurden die Leichen von 105 Personen geborgen, die bei den großen Heberschwemmungen in Südkalifornien umgekommen sind. 100 Personen werden noch vermisst. Die Hochwasserschäden werden auf ungefähr 25 Millionen Dollars geschätzt, worin die Schäden an den Eisenbahnanlagen und den landwirtschaftlichen Zielungen nicht inbegriffen sind. Für die nächsten Tage wird immer noch schlechtes Wetter vorhergesagt. Die umliegenden Berge sind mit Schnee bedeckt.

„Arme Weiße“

Johannesburg. Wie aus dem Bericht einer Kommission des Ministeriums für öffentliches Gesundheitswesen in Pretoria hervorgeht, macht die Unterernährung in Südafrika bedrohliche Fortschritte. Es gibt hier eine Klasse der sogenannten „armen Weißen“ in der Zahl von 400.000 Personen, die auf dem Niveau der Eingeborenen leben.

Gleichzeitig wird gemeldet, daß auf dem Markt Kinderkleidchen aus Japan zum Preise von Kč 1,20 pro Stück aufgetaucht sind. Es werden Einfuhrverbote oder Antidumpingzölle gefordert werden.

Genossenschaftliche Zuckerrabrik in der Slowakei? Die Errichtung einer genossenschaftlichen Zuckerrabrik in der Slowakei ist trotz allen gegenläufigen Meldungen insofern in ein entscheidendes Stadium getreten, als 534 Untergenossenschaften als Proponenten der Fabrik bereits nahezu fünf Millionen Kč Anteile gezeichnet haben.

Plan einer Siedlungsgesellschaft unter staatlicher Teilnahme. Das Fürsorgeministerium beschäftigt sich mit dem interessanten Plan der Errichtung einer Siedlungsgesellschaft und eines Siedlungsfonds unter staatlicher Teilnahme. Da das inländische Privatkapital für das Siedeln kein Interesse bekundet, wird erzwungen, unter (direkter) staatlicher Kapitalbeteiligung eine Kolonisationsgesellschaft zu gründen.

Baka baut Schiffe. Das erste in den Baka-Werten in Vafob hergestellte Schiff wurde vorgestern von Stapel gelassen, ein zweites Schiff steht unmittelbar vor der Fertigstellung und ein drittes ist in Arbeit. Es handelt sich durchwegs um moderne Schlepper, die auf dem Kanal verkehren werden, welcher Vafob mit Ing. Gradisch verbindet und demnächst eröffnet werden wird.

Die Promotion Hoovers. Im Collegium Maximum der Juridischen Fakultät der Karls-Universität in Prag wurde Samstag vormittags der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, Ing. Dr. Herbert C. Hoover, zum Doktor der Philosophie h. c. promoviert.

Beim Eislaufen ertrunken. Bei der Gemeinde Reintal in Oberösterreich brachen Samstag vormittags der vierjährige Alois Raab und der zweieinhalbjährige Johann Sonntag durch die Eiskruste eines Teiches. Sonntags Vater und die 33jährige Tante des Alois Raab Rosaliera brachen bei dem Versuch, die beiden Kinder zu retten, gleichfalls ein und gerieten unter die Eiskruste. Ein zufällig in der Nähe beschäftigter Hilfsarbeiter brachte die vier Personen ans Ufer. Rosaliera und der zweieinhalbjährige waren tot.

Hunderttausend Jahre alte Zähne. Der Forscher Barlow will in einer Höhle in Sterkfontein, fünf Meilen von Krügerdorp (Südafrika) entfernt, 100.000 Jahre alte Zähne gefunden haben, von denen er glaubt, daß sie über den Schädelbau der Ureinwohner Afrikas Aufschluß geben können.

Verheerende Kohlenstaubexplosion. Eine Reihe von Kohlenstaubexplosionen im Kesselraum zerstörte eine Brauerei im verkehrsreichen Obersteil der Stadt New York. Durch die Erschütterung wurden in der Umgebung der Brauerei Hunderte von Gebäuden beschädigt. Bisher wurden vier Todesopfer festgestellt. Etwa 20 Personen mußten mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Zwerg in Notwehr. Der Zwerg Simon Sevsch ist in den Lokalen von Istanbul sehr bekannt. Er beschäftigt sich als Buchmacher, er verkauft Lefe, Süßigkeiten, Kürbisse und türkischen Honig. Der Erlös aus seinen Waren ist sehr gering, die Summen aber, die ihm für die Betten oder für die Toilette anvertraut werden, sind oftmals recht hoch. Simon Sevsch ist nur 79 Zentimeter groß, und da er in der letzten Zeit öfters gemerkt hat, daß ihm verdächtige Leute nachts auf dem Nachhausewege folgten, schaffte er sich einen Revolver an. Als er vor einigen Tagen sein Zimmer betrat, sah er sich einem rüstigen Kerl gegenüber, der ihm mit unterdrückter Stimme befohl, er solle keinen Laut von sich geben. Zu Tode erschrocken, riß der Zwerg den Revolver aus der Tasche und schoß in die Luft, um die Nachbarn zu alarmieren. Aber bei seiner Größe verfehlte er sich und traf den Fremden, der sofort tot zusammenbrach. Es stellte sich dann heraus, daß es ein harm-



Chinesische Krankenschwestern in voller Ausrüstung

In Süd-China wurden jetzt zahlreiche Chinesinnen zu Krankenschwestern ausgebildet und an die Front geschickt. Unser Bild zeigt die chinesischen Krankenschwestern, die mit Stahlhelmen und Gasmaske ausgerüstet sind.

Isoler Mann war, der sich im Zimmer des Zwerges verborgen hatte, als er aus der Kammer eines Wädchens kam, das er nicht kompromittieren wollte. Sevsch wurde von der Polizei abgeführt, indem ihn ein Säugmann einfach auf den Arm nahm. Die Handflächen waren zu groß und so zwangte man seine beiden kleinen Hände in eine Fessel. Da er in Notwehr gehandelt hatte, wurde er am folgenden Tage wieder freigelassen.

Bereits am Montag billige Fahrt zur Prager Messe. Bereits diesen Montag (7. März) tritt die Fahrpreisermäßigung für Prager Messebesucher in Kraft. Sie beträgt 33 Prozent und wird auf Grund des Messeausweises auf allen Strecken der tschechoslowakischen Staatsbahnen gewährt. Die Messebegünstigung, der wegen der herabgesetzten Ermäßigung auf Sonntags-Rückfahrkarten heuer erhöhte Bedeutung zukommt, kann für die Fahrt nach Prag vom 20. März, für die Rückfahrt vom 11. bis 24. März in Anspruch genommen werden.

Die Staatsprüfungen für Stenographie-Lehrer an öffentlichen Schulen werden an den normalen Frühjahrsterminen in den Tagen vom 9. und 10. Mai d. J. stattfinden. Gesuche mit den vorgeschriebenen Unterlagen werden bis 10. April von der Direktion der staatlichen Prüfungskommission für Stenographie-Lehrer an öffentlichen Schulen in Prag I, Dušni 7, entgegengenommen. Die Prüfungsordnung und die erforderlichen Informationen werden bereitwilligst über Verlangen zugestellt.

Es bleibt warm. Die Bitterung im Binnenland sieht nunmehr völlig unter dem Einfluß eines mäßigen Druckhochs, dessen Kern über Venedig liegt. Bei vorwiegend heiterem Himmel wurden in unseren Gegenden nachmittags wieder plus 12 bis 14 Grad Celsius, an der Riviera bis zu plus 22 Grad Celsius verzeichnet. Auch auf den Bergen ist die Temperatur weiter gestiegen; der Panzer und der Riechelsberg hatten um 14 Uhr plus 7 Grad Celsius. Nur im äußersten Süden der Republik war es auch Sonntag noch vorwiegend trübe, neblig und verhältnismäßig kühl. — Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Vorwiegend heiter, Strahlweile leichter, in den Karpaten-Tälern etwas härterer Nachfrost, tagsüber warm. Abwärtender Wind aus westlichen Richtungen. — Wetterausblick für Montag: Noch Fortdauer der schönen Bitterung.

Vom Rundfunk

- Empfehlenswertes aus den Programmen**
- Montag:**
- Prag, Sender I: 6.15: Morgenandung, 11.40: Schallplatten, Gesang, 12.11: Slowakische Kolonien, 12.35: Militärmusik, 14.05: Deutsche Sendung: Der große Entropier, L. G. Majarat (Juni 7. März), 22.05: Übertragung des Masarat-Gedächtniskonzertes, Prag, 22.40: Deutsche Nachrichten: Dr. W. Brügel: „Macht und Demokratie“, — Bräu 18.00: Deutsche Sendung, 18.20: Deutsche Arbeiterfeste: Dr. W. Trapp: Masarat und die tschech. Frage, — Katsch: 12.05: Schallplatten, Operetten, 15.15: Konzert des tschech. Rundfunkorchesters, — Mährisch-Ödrau: Deutsche Arbeiterfeste: Luise Seidl: Zum Frauentag, — Konzert.
- Dienstag:**
- Prag, Sender I: 6.15: Morgenandung, 10.15: Deutsche Sendung: Viertelstunde für die Frau: Was bringt die Prager Messereste für die Frau, 10.30: Schallplatten, 14.00: Deutsche Sendung: Aus dem tschechoslowakischen Kulturleben, Dr. S. Rarad: Neue tschechische Dramen, 16.10: Ventes Programm, Konzert und Gesang, 17.30: F. S. Bufoni: 11. Sonate für Geige und Klavier, 18.10: Deutsche Sendung: Alte tschechische Musik, 18.45: Deutsche Nachrichten, 22.15: Schallplatten, — Bräu: 17.30: Beliebte italienische Lieder, 17.40: Deutsche Arbeiterfeste: Soziale Informationen — Dr. W. Brügel: L. G. Masarat — Deutsche landwirtschaftl. Sendung, 21.10: Bobulovsches Konzert, Smetana, Vija, Molzowski etc. 22.15: Schallplatten, — Breburg: 14.00: Deutsche Nachrichten, — Katsch: 11.05: Schallplatten, 12.35: Konzert des tschech. Rundfunkorchesters, — Mährisch-Ödrau: 17.30: Opernsänger Stefanovic singt tschechische Lieder, 19.15: Konzert des Rundfunkorchesters,

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Ausfuhr von Glas und Porzellan 1937

In leitender Stelle veröffentlichen wir einen Aufsatz über die große Bedeutung der Ausfuhr von Glas- und Porzellanwaren für die Beschäftigung der in Deutschland lebenden Arbeiter.

Zu einem interessanten Ergebnis kommt man, wenn man den Export unserer Glas- und Keramikindustrie im Jahre 1937 nach den Ländern mit freier Devisenbewirtschaftung vergleicht. Man bekommt dabei ein Bild großer Unterschiedlichkeit der Entwicklung nicht nur zwischen den beiden Industrien selbst, sondern auch bei den einzelnen Absatzmärkten, besonders in Übersee. Es soll infolgedessen die Gestaltung der Absatzverhältnisse im nachstehenden nach einigen dieser Länder veranschaulicht werden:

Land	Glas		Porzellan		Steingut	
	in 1000 K€	Veränderung gegen 1936 in %	in 1000 K€	Veränderung gegen 1936 in %	in 1000 K€	Veränderung gegen 1936 in %
Belgien	11.108	+88.4	7.830	+61.6	1.476	+92.6
Großbritannien	110.055	+3.7	13.596	+108.8	3.403	+83.4
Island	—	—	212	+46.0	422	+83.4
Schweiz	5.628	-22.8	6.814	+26.5	480	+1.2
Schweden	4.181	+85.0	5.932	+2.0	4.863	+13.9
Norwegen	839	-88.0	942	+49.2	2.377	+116.4
Dänemark	480	-55.2	372	+46.4	72	+105.7
Niederlande	2.358	+14.5	222	+68.0	—	—
Polen	14.667	+12.5	13.036	+35.0	—	—
Japan	3.140	-10.5	3.623	+53.5	411	+59.9
USA, Mexiko, Union	9.747	+43.7	1.107	+27.0	2.897	+150.2
Brasilien	7.575	+19.3	741	+83.0	332	+56.6
Indien	108.623	+16.9	10.242	+71.5	8.017	+77.6
Argentinien	2.154	-37.9	346	-28.1	30	+233.3
Frankreich	14.857	+27.6	1.845	+45.6	116	-6.4
Schweden	2.678	-20.8	781	+102.0	143	+104.2

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß z. B. die Porzellan- und Steingutindustrie mit Ausnahme je einer Position ausschließlich eine Steigerung ihres Absatzes nach diesen Ländern zu verzeichnen haben. Wenn sich auch darunter Länder befinden, wo der Absatz noch klein ist, so zeigt sich doch im Jahre 1937 ein guter Absatz des Exportes für diese beiden Industriezweige und es wird lebhaft eine Aufgabe der Zukunft sein, eine Ausdehnung der exportierten Waren vorzunehmen. Viel uneinheitlicher zeigt sich die Glaswarenindustrie nach den angeführten Ländern und wir haben hier neben ganz schönen Erfolgspunkten eine große Anzahl Länder zu verzeichnen, wo auch im Jahre 1937 bedeutende Exportverluste aufzuweisen sind. Aber auch hier zeigen die angeführten Zahlen das Bestreben auf, welches im Jahre 1938 von der Glasindustrie in intensiver Form zu bearbeiten sein wird.

Die Reale hat diesmal im Dritten Reich nicht richtig gefloht. Da ist der Welt ein aus statistischen Zahlen funtroll zusammengebautes Wirtschaftsbild gezeichnet worden, neben dessen triumphaler Größe die wirtschaftlichen Leistungen aller anderen Länder verblasen sollten. Aber das Mikroskop will es, daß bei einem Veraleich der wirtschaftlichen Tatsachen die anderen Länder durchaus nicht unangenehm abstecken, ja, daß sie sogar Rekorde erreicht haben, hinter denen die Wirtschaft des nationalsozialistischen Deutschland zurückbleibt.

Kein landwirtschaftlicher Hilfsfonds

Der DND meldet: In der letzten Zeit wurde wiederum die Frage der Errichtung eines landwirtschaftlichen Hilfsfonds erörtert. Nach einer Pressemeldung sei sogar in dieser Hinsicht nach mehrmonatigen interministeriellen Verhandlungen volle Einigung erzielt worden. Hierzu erfahren wir, daß alle jene Nachrichten jedweder realen Grundlage entbehren, da der erwähnte Entwurf in der letzten Zeit überhaupt nicht Gegenstand offizieller Verhandlungen war. Die vor Jahresfrist geführten Verhandlungen scheiterten an der Unlösbarkeit einiger grundsätzlicher Fragen. Insbesondere konnte keine Einigung über die

Dekung der zur Fondstätigkeit erforderlichen Mittel erzielt werden. Vom Gesichtspunkte der Staatskassa stieß der Entwurf auf Hindernisse politischer Natur und auch die interessierten Kreise nahmen zu der Forderung der Erhöhung der an den Allgemeinen Fonds zu zahlenden Beiträge einen ablehnenden Standpunkt ein. Nach dem letzten Stand sollen die Mittel des Fonds durch Ausgabe von Schuldschreibungen und durch den Erlös einiger Abgaben eingebracht werden. Es wurde aber auch in dieser Hinsicht keine Einigung erzielt, so daß die Verhandlung des Entwurfes verlegt wurde.

Man erhält für

Man erhält für	K€
100 Reichsmark	588.—
Markmünzen	697.—
100 österreichische Schilling	526.50
100 rumänische Lei	16.35
100 polnische Zloty	528.50
100 ungarische Pengö	574.50
100 Schweizer Franken	662.—
100 französische Francs	92.95
1 englischer Pfund	142.62
1 amerikanischer Dollar	28.35
100 italienische Lire	131.15
100 holländische Gulden	1589.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	481.50
100 dänische Kronen	634.—
100 schwedische Kronen	732.—

Die Rentenansprüche der Kriegsbeschädigten

Das Fürsorgeministerium teilt mit: Nach dem Gesetz 142 aus dem Jahre 1920 hat ein Kriegsinvalide, dessen Gesundheitszustand sich infolge der Umstände, die seinen Anspruch auf die Invalidenrente begründeten, wesentlich verschlechtert, einen Anspruch auf Erhöhung der Rente, längstens aber binnen zehn Jahren nach Zuerkennung der ursprünglichen Rente. Nach dem Gesetz 67 aus dem Jahre 1936 kann das Fürsorgeministerium im Einvernehmen mit dem Finanzministerium die Bewilligung erteilen, daß dem Invaliden nach dieser Frist von zehn Jahren die Rente erhöht wird, wenn sich sein Zustand infolge einer Verletzung verschlechtert, die er unter den im Gesetz 199/19 angeführten Umständen nachweisbar erlitten hat, oder infolge einer Krankheit, die er unter diesen Umständen nachweisbar sich zuzog. Die Rentenerhöhung kann nur dann bewilligt werden, wenn festgestellt wird, daß die Verschlechterung des Gesundheitszustandes die Einbuße an Arbeitsfähigkeit auf wenigstens 50 Prozent, oder

Bärte der Propheten

W. D.
Es gibt Bärte, die so berühmt geworden sind wie ihre Träger und deren zeichnerische Darstellung oft genügt, um ihren Besitzer kennlich zu machen. Denken wir dabei nur an den alten Kaiser Franz Josef oder an Hitler! Wer was für einen Bart trägt oder getragen hat, wäre an sich nicht von großem Interesse, würden nicht gewisse psychologische Wirkungen des männlichen Bart zu einem Theaterrequisit des täglichen Lebens machen, das oft schon geschichtliche Bedeutung gewonnen hat, wie auch andere scheinbar nur modische Erscheinungen zuweilen kulturpolitische Realitäten werden. Die weißen Strümpfe oder Dirmel der Henlein-Egerländer sind ein lebendiges Beispiel dafür. (Sie sollen die „braune“ Wirklichkeit verdecken.)
Einen Bart zu tragen, ist nicht jedermanns Sache; schon deshalb nicht, weil verschiedene Völker, z. B. die Indianer, die Ost- und Nordasiaten, die Malaien und die Hottentotten nur einen ganz schwachen Bartwuchs haben. Anderen Völkern wächst wieder von Natur aus ein starker Bart, und ich kann leider nicht die Frage beantworten, welche Übergläubigkeit oder welche Ueberlegung sie eines Tages dazu gebracht hat, diesen Bart zu rasieren oder nach eigenem Wunsch zu stuben. Vielleicht war es die Hygiene. In den germanischen Vandalengräbern der Bronzezeit finden sich jedenfalls neben anderen Beigaben fürs Jenseits immer Rasiermesser. Dies ist ein Beweis dafür, daß sogar die alten Germanen nicht immer mit wilden Bärten herumkamen, wie dies allerdings zur Zeit der Kämpfe mit den Almern der Fall gewesen ist. Man kann lange Bärte für unhygienisch, für un-

schicklich oder in unseren Tagen für ein Zeichen des Konformismus halten, aber sicher ist, daß es bequemer und billiger wäre, sich nicht täglich rasieren zu müssen. Allerdings sei hier bemerkt, daß die Rasierlinge, die ein Leben lang hält, ebenso erfinden ist, wie eine Maschine, die in kürzester Zeit und auf billige Weise den Bedarf an Rasierlingen für Millionen Menschen deckt, daß aber diese Patente in fideren Treibern so lange ruhen müssen, bis ein sozialistisches Planwirtschaftssystem Interesse an ihrer Bekreitung hat.
Weiden wir also zunächst beim Bart: Die Semiten trugen ihn, wie auch heute noch die orthodoxen Juden, als Vollbart, Baden oder Kinnbart, jedoch ohne Schnurrbart, also in einer relativ hygienischen Form und auf Grund religiöser Vorschriften. Die Mohammedaner trugen von jeher Vollbärte. Bei ihnen bedeutet das Bartabschneiden eine Strafe, das bloße Verühren des Bartes eine Verleumdung und Unkeuschheit. Auch bei den Germanen gewisser Perioden bedeutete das Variabschneiden Unfreiheit und Strafe, der Bart dagegen Männlichkeit, Kraft und Würde. Da diese Symbolik tief in den Vorstellungen auch der zivilisierten Europäer verankert ist, wird sie heute noch häufig mit vollem Bewußtsein angewandt: Die griechisch-katholischen Popen tragen mächtige „Biber“ und die römisch-katholische Kirche sogar, die ihren Priestern normalerweise der Bart unterliegt (zum Zeichen der Unfreiheit oder der Demut vor Gott?) gestattet ihn ganz ausbrüchlich den Missionaren, die schließlich außerordentliche Autorität brauchen, sowie den Kapuzinern. Der katholischen Kirche mag ebenso die Vorstellung einer „Gottes-Anschickung“ bestimmend gewesen sein, wie der Wunsch, die „männliche Kraft“ der Priester nicht zu sehr angestaltig zu machen. Die alten Ägypter, die sich schon

wenn sie bereits so viel betragen hätte, auf einen höheren Grad steigerte.

Es handelt sich also um eine Maßnahme von auhergewöhnlicher Natur. Wenn waren sich auch die Organisationen der Kriegsbeschädigten, so der „Bund der Kriegsverletzten, Witwen und Waisen“ bewußt, die in ihren Zeitschriften ihre Mitglieder auf diesen Umstand aufmerksam gemacht haben und sie aufforderten, keine Gesuche um Rentenerhöhung einzureichen, wenn die Bedingungen des Gesetzes 67/1936 nicht offenkundig erfüllt sind. Trotzdem liefen zahlreiche Gesuche auch von solchen Bewerbern ein, die nicht unter die oben angeführten Bestimmungen fielen.

Von November 1936 bis Ende 1937 wurden im Fürsorgeministerium von dem Kollegium, in welchem neben einem Vertreter des Finanzministeriums seit März 1937 auch ein ärztlicher Berater sitzt, der vom Gesundheitsministerium delegiert wird, 2442 Gesuche behandelt, von welchen 1363 positiv erledigt wurden. Die übrigen mußten abgewiesen werden. Die Durchführung der positiv erledigten Fälle wird einen jährlichen Mehraufwand von weit mehr als zwei Millionen K€ erfordern. Wenn man bedenkt, daß im einzelnen Fall die jährliche Erhöhung der Rente durchschnittlich 1788 bzw. 1614 K€ ausmacht, kommt man zu dem Schluß, daß die Hilfe, welche den Invaliden durch das zitierte Gesetz gebracht wurde, bedeutungslos ist und nicht unterschätzt werden darf.

II. gesamtstaatliche Regional-Wirtschaftskonferenzen 1938. Im Jahre 1935 fand die erste gesamtstaatliche regionale Wirtschaftskonferenz statt. Seither hat der Gedanke des Regionalismus große Fortschritte gemacht. Die Zentrale der Regionalverbände bereitet nun die zweite Konferenz vor, die im Jahre 1938 stattfinden soll. Unter Mitwirkung der Minister

Wirtschaftsnot in Deutschland

Die Reale hat diesmal im Dritten Reich nicht richtig gefloht. Da ist der Welt ein aus statistischen Zahlen funtroll zusammengebautes Wirtschaftsbild gezeichnet worden, neben dessen triumphaler Größe die wirtschaftlichen Leistungen aller anderen Länder verblasen sollten. Aber das Mikroskop will es, daß bei einem Veraleich der wirtschaftlichen Tatsachen die anderen Länder durchaus nicht unangenehm abstecken, ja, daß sie sogar Rekorde erreicht haben, hinter denen die Wirtschaft des nationalsozialistischen Deutschland zurückbleibt.

Doch die Spitze der nationalsozialistischen Diktatur müssen es sich weiters gefallen lassen, daß die Scheinbild der Wirtschaft von den Wirtschaftssachverständigen ihres eigenen Landes durch wahrheitsgemäße Angaben wesentlich korrigiert wird. Die Berichte der verschiedenen Wirtschaftskammern stellen die Lage durchaus nicht soünstig dar. Aus Hamburg, Rheinland-Westfalen, aus Sachsen und Berlin erfährt man durch sie, daß die Beschäftigung zurückgeht und Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit in einer Reihe von Industriezweigen keine Einzelfälle mehr sind.

Denke Lage, nachdem Hitler seine Rede gehalten hat, ist die neue Nummer der „Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftszeitung“ erschienen, die einen Artikel des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Kreisheimann, über „Strukturveränderungen und Arbeitsbeschaffung im Landesarbeitsamtbezirk Helsen“ enthält. Aus ihm erfährt man, daß es in diesem Arbeitsamtbezirk ein ausgesprochenes Notstandsbild gibt, aus dem die Städte Wiesbaden, Offenbach, Worms und Frankfurt gehören. In diesem Gebiet waren im Herbst 1937 noch über 7 Prozent weniger beschäftigt als 1930! Seither ist der Beschäftigungsgrad noch zurückgegangen! Dieser tiefer Beschäftigungsstand ist zu verzeichnen, obwohl vom Arbeitsamt Umkleedienleistungen durchgeführt worden sind und auch der Arbeitsdienst bei der Abblauung berücksichtigt wurde. Der Präsident Kreisheimann stellt fest, daß die Mehrzahl der Betriebe „ihre Produktion noch hart steigern könnte, wenn nur genügend Aufträge und Rohstoffe vorhanden wären“. Die Hauptursache dieser Wirtschaftsnot sieht er in dem Rohstoffmangel. „Es ist nicht betrunderlich, daß



im Zylinder so eines Zauberers! Das ist aber noch gar nichts gegen das, was in einem Stückchen Karo-Franck an Geschmack, Farbe und Aromastoffen enthalten ist.

Karo-Franck Kaffeezusatz
wird mehr im Kochtopf!

Ang. Nečas und Dr. Zabina wird gegenwärtig an der Zusammenstellung des Programms gearbeitet. In den Vordergrund werden die Fragen der Stabilisierung der Wirtschaftsbesserung, der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit und der Verhinderung der Dauererwerbslosigkeit, der staatlichen Investitionsfähigkeit und der Entvölkerung des Landes, ferner Fragen der öffentlichen Verwaltung u. a. stehen.

Auch für die Wintermonate stellt der Verfasser fest: Gleichwohl besteht ein Materialmangel nach wie vor und verbindet in vielen Fällen die an sich mögliche Ausweitung der Produktion, machte soenerlich wiederum die Freisetzung von Arbeitskräften notwendig.
Dieser Zustand aus dem Artikel des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Helsen mag genügen, um darzutun, daß es in Deutschland weite Notstandsbereiche in der Wirtschaft gibt. Nicht nur in Helsen, auch in anderen Teilen des Reiches avinat der Rohstoffmangel zu Betriebsstilllegungen und Arbeiterentlassungen. Aber während die Wirtschaft mit den ersten Schwierigkeiten kämpft und die Arbeiterkraft durch Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit das Opfer dieser Schwierigkeiten ist, wird die Welt durch blende Zahlen zu täuschen versucht.

Genossen! Genossinnen!

1938

- Betriebsversammlung
- Gewerkschaftsversammlung
- Genossenschaftsversammlung
- Wählerversammlung
- Frauenversammlung
- politischen Versammlung
- Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation

sozialdemokratische Parteipresse
intensivste Werbearbeit leisten.

gestanden hat und welche kulturelle Zugehörigkeit oder welche Geschmacksstrebungen diese wieder mit ihrer Wahl ausdrückten. Zweifello sind bei vielen Menschen bestimmte Partiformen direkt politische Sympathie oder Antipathie aus. So werden viele Menschen durch den ausgeprägten Schnurrbart „Karl Wilhelm II.“ an einen recht unympathischen preussischen Unteroffizier erinnert. In den letzten Jahrzehnten haben ja die Bärte überhaupt an Zahl sehr abgenommen. Ein bis zwei Generationen vor uns drückte der Vollbart des jungen Mannes aus guter Familie, wohlgemerkt der gepflegte Vollbart, nicht nur seriöse Männlichkeit, sondern auch bürgerliche Satiertheit aus. Er war sorgfältig gepflegt und ein unerlässliches Requisite des von den jungen Mädchen angebeteten Salonlöwen. Heute genügt für diese Rolle ein zarter Flaum, eine dünne Andeutung, daß es sich um einen richtigen Mann handle. Am meisten durchgefeselt hat sich allerdings der sogenannte englische Schnurrbart, der nicht zu sehr entstellt, nicht blufft und doch ein gewisses Vertrauen erweckt. Er macht ein wenig älter und bedarf nur geringerer Pflege, er kennzeichnet bis jetzt weder Klassen, noch Klassen, noch andere Interessengruppen, er ist ein wirklich demokratischer Bart. Deshalb trägt ihn auch Hitler, der sich ja auch Sozialist nennt. Und Stalins Bart? Er sieht recht bürgerlich aus. Den alten Revolutionären ist er nicht abgesehen, der schon erinnert er an die Unteroffiziere der alten deutsch-österreichischen Armee, noch wahrscheinlicher aber stammt er aus seiner Heimat in Georgien, denn auch die Vandalen auf demselben Breitengrad tragen den Schnurrbart ähnlich, oft an den Enden sein dünn zusammengefaßt. Aber lassen wir das nun! Jeder schwört beim Barte seine Propheten.

Frauentag 1938 Mittwoch, 9. März, 19 Uhr im Steinersaal des „Lidový dům“ Referentinnen: Gen. M. Deutsch, Gen. Štorkanová

Prager Zeitung

Selbstmord im Prager Jugendgefängnis

In der Nacht auf gestern erhängte sich ein in Gewachstum des Prager Jugendgerichtsgefängnisses befindlicher jugendlicher, der am 2. Februar vor dem Prager Jugendgericht zu 18 Monaten Verhinderung und nachfolgender Ueberstellung in die Erziehungsanstalt für abwegige Jugendliche verurteilt worden war. Es handelte sich um eine Anklage wegen des Raubanklages, den feinerzeit eine aus drei Kom-

wurde völlig zertrümmert; wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt.

Unter der Straßbahn, auf der Liebener Brücke wurde vorgestern abends der 72jährige Pensionist Peter Janiš von einem Straßenbahnwagen der vierzehner-Linie zu Boden geworfen. Er wurde in bewußtlosen Zustand auf die Klinik Schloffer gebracht, wo eine leichte Gehirnerschütterung und eine tiefe Wundwunde über dem rechten Auge festgestellt wurde.

Toter im Hotelzimmer. Vorgestern abends wurde in einem Hotelzimmer in Prag-Weinberge ein jüngerer Mann bewußtlos aufgefunden, in dem später der 28jährige Drogist Josef Parířer erkannt wurde. Parířer, der ein unbekanntes Gift genommen hatte, starb einige Zeit später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Ob es sich um Selbstmord oder einen unglücklichen Zufall handelt, ist ungewiß.

Regulierung von Prag XII. Mit dem 7. März 1938 beginnend legt die staatliche Regulierungskommission für die Zeit von vier Wochen, d. i. inklusive 4. April 1938, die Entwürfe für die Regulierung von Prag-Weinberge zur öffentlichen Einsichtnahme auf. Die Entwürfe sind in der Kanzlei der staatlichen Regulierungskommission in Prag I., Neues Rathaus, dritter Stock, aufgelegt.

Gerichtssaal

Die Liebesaffären einer Vierzehnjährigen

Prag. (rb) Die gestrige geheime Schwurgerichtsverhandlung gegen den 21jährigen Metallarbeiter Josef Holub betraf eine Anklage wegen Verbrechen der Rotsucht. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, mit der Emilie R. intime Beziehungen unterhalten zu haben, als diese erst vierzehn Jahre alt war. Das Mädchen wohnte in dem gleichen Hause wie der Angeklagte. Wie sich später ergab, war die damals vierzehnjährige bereits mit einer Geschlechtskrankheit befallen, für die gleichfalls der Angeklagte verantwortlich gemacht wurde. Da die Hauptzeugin aber selbst ausgehen hatte, bereits in ihrem dreizehnten Lebensjahre mit drei anderen Männern intimen Verkehr gehabt zu haben (gegen diese läuft noch die Voruntersuchung), entschloß sich die Majorität der Geschworenen zu einem freisprechenden Erkenntnis. Die Hauptanklage, lautend auf das Verbrechen der Rotsucht wurde mit sieben Stimmen verneint, ebenso die zweite Schuldfrage, die auf das Vergehen der willentlichen geschlechtlichen Ansehung lautete, so daß der Schwurgerichtshof des OLG Dr. Červinka nach langer Verhandlung schließlich den Freispruch des Angeklagten verkündete.

Dienstag Beginn des Horák-Prozesses

Den Abschluß und gleichzeitig Höhepunkt der gegenwärtigen Schwurgerichtsperiode bildet der Prozeß gegen den 20jährigen Josef Samil Horák, der im August v. J. seine Gattin Anna in unheimlicher Art abgeschlachtet und deren Körper zerstückelt und verbrannt hat. Der Prozeß, dessen Dauer vorläufig auf drei Tage berechnet ist, der aber vermutlich länger dauern wird, ist ein Sensationsprozeß erster Ordnung, was bereits heute in dem außerordentlichen Interesse des Publikums zum Ausdruck kommt. Die Eintrittskarten sind bereits seit mehreren Tagen vollkommen vergriffen, was freilich nicht hindert, daß täglich neue Interessenten das Gerichtspräsidium mit einer Beharrlichkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, belagern, in der Hoffnung, doch noch auf irgendeine Weise zu den bei-

Sozialversicherungs-Briefkasten

N. S. B. V. G. Nr. 4.637.676. Unserer Ansicht nach ist eine Berufung gegen den Bescheid der Landesversicherungsanstalt in Landshut aussschließl. Sie haben bereits im Jahre 1932 die Altersgrenze (65. Lebensjahr) erreicht. Ihr Anspruch ist nach diesem Zeitpunkt zu beurteilen. Damals war der Gegenleistungsbeitrag mit dem Deutschen Reich noch nicht in Kraft, so daß eine Einrechnung der in der tschechoslowakischen Invaliditäts- und Altersversicherung erworbenen Beitragszeit nicht in Frage kommt. Die in Deutschland verbrachte Beitragszeit von 1048 Wochen genügt aber allein für sich noch nicht, da Sie im Jahre 1891 in die Versicherung eingetreten sind und in dem Zeitraum von 1891 (Eintritt in die Versicherung) bis 1932 (Verlebensjahr) wenigstens drei Viertel, d. i. sechs 1500 Beitragswochen durch Beitragszeiten gedeckt sein müßten. Die von Ihnen angeführten 1048 Beitragswochen reichen also nicht aus.

Kunst und Wissen

Dreizehn Jubilare im Orchester des Deutschen Theaters. Am 2. März fand im internen Rahmen eine schlichte Ehrung jener Musiker statt, die dem Prager deutschen Theaterorchester mehr als 25 Jahre angehören. Es sind dies die Herren: Konzertmeister Josef Kouba (38 Dienstjahre), Solocellist Wenzel Jbl (33), Solobassist Viktor Růžička (30), Solführer Anton Haberzettl (30), Soloposaunist Frana Brandl (30), Kontrabassist Rudolf Prinz (29), Cellist Josef Škiler (29), Rikitt Hermann Vaumann (29), Solofagottist Wladimir Jirřkal (29), Solobassobist Angelo Avanzini (28), Hornist Karl Unterstab (27), Posaunist August Hüttner (27) und Konzertmeister Josef Kade (26 Dienstjahre). Sekretär Schwarz vom Tepliger Musikerverbande würdigte in einer Ansprache die künstlerische Arbeit und das Pflichtgefühl der Genannten. Den Jubilaren wurde zum Abschluß ein kleines Andenken von Seiten des Orchesters überreicht.

Gastspiel des Theaters in der Josefstadt in Paul Gerolds Schauspiel „Dochzeitstage“. Romantische Freie. Vorverkauf für Abonnenten heute und Montag, allgemeiner Vorverkauf ab Dienstag.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, 2 Uhr: Arbeiter-Vorstellung: Carmen. 8 Uhr: Trauen in New York. Montag, 7 Uhr: Dailor (Theatergemeinde der Jugend, rote Karten und freier Verkauf.) Dienstag, 8 Uhr: Mutter. Mittwoch, halb 8 Uhr: Die verkaufte Braut. Donnerstag, 8 Uhr: Mutter. Freitag, 7 Uhr: Einen Zug will er sich machen. (Theatergemeinde der Jugend, grüne Karten, und freier Verkauf.) Samstag, halb 8 Uhr: Die Fledermaus. Halb 8 Uhr: Die Fledermaus.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Sonntag, 3 Uhr: Sie, Johann! 8 Uhr: Circa 100.000 Schilling. Montag, 8 Uhr: Nachmann als Erzieher (Bankbeamte und freier Verkauf.) Dienstag, 8 Uhr: Blausch. Mittwoch, 8 Uhr: Südstädte (Bankbeamte und freier Verkauf.) Donnerstag, halb 8 Uhr: Zwei Dugend Rosen (Erstaufführung). Freitag, 8 Uhr: Delila (Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf.) Samstag, 8 Uhr: Zwei Dugend Rosen.

Der Film

Zufällige Begegnung. Obgleich die Zeiten, da man von jedem Russenfilm ein Erlebnis erwartete, lange vorbei sind, ist dieser russische Jugendfilm doch noch immer eine Entdeckung. Denn er ist im Inhalt düster und in der Form bizarr. Das die kinderleibende und sportbegeisterte Angestellte einer Spielwarenfabrik bitter enttäuscht ist, als der von ihr geliebte Sportlehrer nicht Vater werden will, und daß sie, die sich auf das Kind freut, nach vielem Weinen in die Arme eines Kollegen zurückkehrt, der sie schon vorher liebte, — das ist an sich keine fesselnde Geschichte. Offenbar sollte sie zu einer Propaganda für die neuen russischen Familienschatz- und Vermehrungs-Gesetze werden, wirkt aber nicht überzeugend, sondern pointenlos. Der Regisseur Sawitschenko scheint sein Handwerk nicht zu beherrschen: die Photographie ist schlecht, der Aufbau der Handlung ist schleppend, und die abwechselnd sportlichen, idyllischen und pathetischen Auftritte (die oft durch Gesänge in die Länge gezogen werden) wirken unbeholfen. Das gilt auch von den Leistungen der Hauptdarsteller, deren Vortrag allerdings ihre ungewöhnliche Jugend ist.

Verbrochene Flügel. Ein Kriegsfilm der Hfa, der nach einigen Bedenken — und vielleicht auch Schmitzen — für die Tschechoslowakei freigegeben wurde. Er behandelt das Schicksal eines deutschen Fliegers, der auf französischem Gebiet von einer Theatertruppe verwundet geborgen und von einer jungen Schauspielerin gepflegt wird. Die Darstellung einer Verhandlung vor dem französischen Kriegsgericht zeichnet sich durch anständige Objektivität aus. Wenn gleich dieser Film bei dem vielfach angestellten Vergleich mit dem französischen Kriegsfilm „La grande illusion“, der vielfach gezogen wurde, nicht gut abschneidet, darf man doch die Achtung vor dem Gegner, die auch in diesem deutschen Film betont wird, hervorheben. Im übrigen ist dieser Film mehr eine Liebesgeschichte mit kriegsräischem Hintergrund, während der französische Film Massencharakter im Weltkrieg zeichnet und sich zu seiner Tendenz, einer Manifestation der Menschlichkeit gegenüber dem Wahnsinn einer „großen Zeit“, bekennt. Dieser deutsche Film ist ein Spielfilm und als solcher nicht besonders spannend, eher eine sentimentale Angelegenheit, gemildert durch das einfache und gute Spiel Mathias Wiemanns, der aus der Verfilmung von Knut Hamsuns „Victoria“ durch seine gefühlstarke Darstellung in Erinnerung blieb. Auch der Pragerin Lida V a r o v á gehört ein Anteil am schauspielerischen Wert des von Karl Müller inszenierten Films.

Hier im Paradies. „Doppelhochzeit“ (Double Wedding) ist der ursprüngliche Name dieses amerikanischen Films, der aber keine Operette, sondern eine handfeste Groteske ist — und einem Publikum Veranlassen machen wird, das, ohne sonst Ansprüche zu stellen, um jeden Preis zum Lachen gebracht werden will. Ein halboller Bohemien, der in einem Wohn-Autog unbeschreiblich häuß und zwei Schwestern, einer leicht romanitischen und einer streng

bedantischen, die Köpfe verdreht, so daß man bis ans Ende nicht weiß, welche von beiden er heiraten wird, gibt Anlaß zu den absurdesten Zwischenfällen, bis schließlich die Trauung im Wohnzimmer Gesandtschaft an einer Clowm-Scene gibt, bei der Porzellan und allerhand zerbrechliche und hübsliche Gegenstände eine bedeutende Rolle spielen. Den Bohemien spielt William Powell mit der Aufdringlichkeit, die dieser Film hervorhebt, während Marna Long auch in den unmöglichen Szenen noch Reinheit zu bewahren weiß. Auf diesem Gegenlag der beiden Hauptdarsteller beruht nicht zuletzt die komische Wirkung des Ganzen.

Urania-Kino

Gastspiel De la Lipinska als Bühnenschauspieler zum Sittenfilm „Moral und Liebe“ Aktualität! Preise 4 bis 12 Kč. Heute 4, 6, 14, 19 Uhr. — Das gesamte Kinoprogramm ohne Bühnenschauspiel zu normalen Preisen Sonntag 11, 2 Uhr. Montag 6, 14, 19 Uhr.

Vorträge

Die Gesellschaft Thomas Mann veranlaßt Freitag einen Vortrag Dr. Paul Eisner über „Thomas Manns europäische Bedeutung“. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Dr. J. B. Rosák, eröffnete den Abend. Dr. Eisner schilderte am Hand der Werke Thomas Manns dessen literarische Persönlichkeit und zeichnete auch seine politische Einstellung vom Kontervortreiben zum enthusiastischen Republikaner und Verfechter der Demokratie. Thomas Mann ahnte schon frühzeitig den geistigen Untergang, der seiner Heimat drohte und bemühte sich, seine Landeskinder von ihrem Pessimismus, ihrer Mühsal zu befreien; er wollte, daß die Deutschen ihre Todessehnsucht aufgaben, daß sie lernen, das Leben zu lieben, daß sie überhaupt zu leben lernen. — Die geistreichen Ausführungen Dr. Eisners fanden bei dem zahlreich erschienenen Publikum viel Beifall.

Soziales Institut. Neben die „Hebung der Heimarbeit“ tritt am 10. d. M. um halb 20 Uhr im Winteraal des Fürsorgeministeriums Z. P. Fürsorgeminister der Stellvertreter des Generaldirektors des Erportinstituts.

Aus der Partei

Bezirksorganisation Prag. Im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft „Aufbau des Sozialismus in unserer Zeit“ spricht am Montag, den 7. März, Genosse Dr. Wiener über „Die ideologischen Probleme der Gegenwart“. Arbeiterheim, 20 Uhr.

Vereinsnachrichten

Volksgemeinschaft. Dienstag, 7 Uhr. Letzte Probe zum Frauentag. Pflichtbesuch aller Sängerinnen!

Wochenprogramm. Sonntag, den 6. März: Kreiswanderung. Treffpunkt: 9 Uhr, Endstation der Elektrischen Nr. 17 und 21 Práms. Dienstag, den 8. März: Parteihaus, Smečk, Gruppe Prag II, Beginn 7 Uhr: Politischer Ausblick. 8.30. Heim, Spálená, Gruppe Prag I, VII. und XII., Beginn 8 Uhr: Genosse Verneř René, spricht zu dem Thema: „Die vierzehn Jahre“. Sonntag, den 13. März: Um halb 11 Uhr vormittags findet im Kino „Kotva“ — Neoplaton — eine Vorführung der Filme „Sieben Sarchelden“ und „Leningrad“ statt. — Karten bei sämtlichen SZ-Funktionären. — Wer diese einigartigen Filmstreifen noch nicht kennt, verläumt diese Gelegenheit nicht. — Reinertrag zugunsten der Spanienspendeaktion. — Unter nächster „Noter Abend“ ist bereits am 20. März — im kleinen Ambrosia-Saal, Annenst. Thema: „Athen: Sparta — 3.0.“ — Anschließend Tanz. Reinertrag zugunsten der Spanienspendeaktion. Amstünden des SZ, Kreis Prag, jeden Dienstag und Freitag von 6 bis 8 Uhr, Parteihaus, Smečk.

Die Besuchsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 17.—, vierteljährig Kč 51.—, halbjährig Kč 102.—, ganzjährig Kč 204.—. Anserate werden laut Tarif billiger berechnet. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporteure wurden von der Post- u. Telegrafendirektion mit Erlaß Nr. 13.800.VII/1937 bewilligt. Kontrollpostamt Praha 25. — Druckerei: „Orbis“. Druck, Verlag, u. Zeitungs-A.-G. Prag.

SENSATIONELLE NEUKONSTRUKTIONEN zeigt auf der PRAGER FRÜHJAHRSMESSE ROSEMANN & SPITZ BÄCKEREIMASCHINENFABRIK, REICHENBERG NEUES MESSEPALAIS, STAND 70 ebenerdig Eintritt frei